

### Péter Pázmány in Kaschau

Der ungarische Historiker Gyula Szekfű meint in seiner Geschichte Ungarns, über Pázmány's Lebens kann man kaum etwas Neues finden, „sein äußerer Lebenslauf stehe klar vor uns“<sup>1</sup>. Dem ist aber nicht so. Den Beweis dafür brachte ich bereits vor fünf Jahren, als ich über Pázmány's Studienjahre ein ganzes Buch mit vielen neuen Angaben veröffentlicht habe<sup>2</sup>. Aber nicht nur seine Jugendzeit birgt noch unbekannte Episoden; auch in seinem öffentlichen Leben gibt es unerforschte Wegstrecken. Eine solche Periode ist Pázmány's Aufenthalt in Kaschau, wo er seine ersten seelsorgerlichen Erfolge errungen und seine ersten Kämpfe bestanden hat.

Péter Pázmány verbrachte in zwei Abschnitten sieben Jahre an der Universität zu Graz. In den Jahren 1597—1600 dozierte er Philosophie, 1603—1607 war er dort Professor der „Theologia scholastica“. Dazwischen wirkte er drei Jahre lang in Oberungarn als Missionar und Studienpräfekt. Über seine Tätigkeit neben Franz Forgách, dem Bischof von Neutra, sind wir ziemlich gut informiert<sup>3</sup>. Vor diesem missionarisch-schriftstellerischen Wirken beim tatkräftigen Erneuerer der katholischen Kirche Ungarns verbrachte aber Pázmány eine längere Zeit in der Hauptstadt von „Hungaria Superior“, in Kaschau. Über diese Periode findet man in der ungarischen Geschichte und Literaturgeschichte nur spärliche Andeutungen. Professor Sík, Fraknói folgend, bezeugt, daß er einige Monate in Kaschau verbracht hat als Missionar unter den wenigen Katholiken<sup>4</sup>. Etwas ausführlicher behandelt diesen Stoff der Kaschauer Kanonikus Béla Wick, der in seinen Ausführungen über die Wirksamkeit der Jesuiten in Kaschau knapp eine Seite Pázmány widmet<sup>5</sup>.

Aber alle drei Autoren berichten wenig über diese Tätigkeit. Und doch hat Pázmány von den 35 Monaten seines ersten Ungarnaufenthaltes mindestens 14—15 Monate in Kaschau verbracht, in mannigfaltiger missionarischer Arbeit.

#### I. Pázmány's Sendung nach Oberungarn

Daß Pázmány nach dem beendeten dreijährigen Kurs der Philosophie keinen zweiten beginnen wird, war wohl im Frühjahr 1600 schon eine verbreitete Meinung in der österreichischen Ordensprovinz. Die Infor-

<sup>1</sup> Szekfű Band 4. S. 585.

<sup>2</sup> Öry Pázmány tanulmányi évei.

<sup>3</sup> Siehe den Aufsatz von Dudek in 12 großoktav Kolumnen. Ackermann bringt auf S. 29—34 nur kurze Andeutungen.

<sup>4</sup> Sík S. 61; Fraknói S. 30.

<sup>5</sup> Wick A jezsuita rend, S. 5—6, Anm. 35.

mation des Grazer Kollegs von April — für die „Prokuratorenkongregation“ zusammengestellt — deutet das an: Petrus Pasma docet philosophiam quam brevi absolvet<sup>6</sup>. So konnte auch sein „geistlicher Vater“ in Klausenburg, P. Stephan Arator Szántó am 28. Mai 1600 aus Wien dem Ordensgeneral den Vorschlag machen, Petrus Pázmány, der in Graz den Philosophie-Kurs schon abgeschlossen hat oder in Kürze abschließen wird, könnte meinen Posten übernehmen, damit er sich in der ungarischen Sprache und im Predigtamt übe, bevor er nach Siebenbürgen geschickt wird<sup>7</sup>. P. Szántó war um das Beherrschen der ungarischen Sprache des seit zwölf Jahren im Ausland weilenden jungen Paters besorgt. Er dachte aber, wie auch andere, Pázmánys erster missionarischer Wirkungskreis werde Siebenbürgen sein. Damit rechneten auch die Patres von Klausenburg. P. Thomas Maistris — Pázmánys Kursgefährte am Römischen Kolleg — bat am 31. Juli 1600 General Acquaviva, „patriae istius nomine te deprecamur omnes“, er möge wenigstens die zwei ungarischen Patres, P. Pázmány und P. János Nagy ihnen überlassen<sup>8</sup>. Der österreichische Provinzial, P. Alber, hätte diese Bitte auch genehmigt, da er vom Ordensgeneral schon im August 1598 dazu aufgefordert worden war<sup>9</sup>.

Inzwischen traten aber in der österreichischen Ordensprovinz einige Änderungen ein. Am 29. Juni ernannte P. General den Rektor von Vágsellye zum neuen Oberen der Provinz. P. Alfonso Carrillo — nachdem er in Olmütz am 4. September feierlich installiert worden war, — begann mit großem Einsatz seine erste Visitationsreise. Nach kurzer Besichtigung der Kollegien in Brünn und Wien führte ihn sein erster Weg nach Sellye an der Waag. Dort leitete er seit einem Jahre mit staunenswertem Eifer — nach neunjähriger Mission bei dem Fürsten Siebenbürgens Zsigmond Báthory — das damals einzige Jesuitenkolleg Ungarns<sup>10</sup>. Bereits am 2. Oktober traf er in „seinem Kolleg“ ein. In den drei Tagen des kurzen Besuches ernannte er P. Sándor Dobokai als seinen Nachfolger zum Vizerektor des Kollegs und besprach mit ihm die Zukunft dieser wichtigen Lehranstalt<sup>11</sup>. Höchstwahrscheinlich erbat der neue Obere bei dieser Gelegenheit für sein Kolleg einen tüchtigen Mitarbeiter in der Person Pázmánys. P. Carrillo überbrachte Pázmány diese Destination persönlich nach Graz. Der neu ernannte Provinzial wollte eigentlich eine ordentliche Hausvisitation im größten Kolleg der Provinz durchführen. Als er aber am 10. Oktober in Graz eintraf, erwartete ihn die traurige Nachricht, in der Nacht vor seiner Ankunft sei der Sakristan-Bruder an der Pest gestorben. Nun erledigte er rasch die notwendigsten Aufgaben, darunter übergab er auch P á z m á n y

<sup>6</sup> ARSJ Austr. 25. Band 2. f. 230.

<sup>7</sup> ARSJ Germ. 179, f. 129.

<sup>8</sup> ARSJ Germ. 179, f. 215.

<sup>9</sup> PBr Band 1. 756. Brief Acquavivas vom 24. August 1598.

<sup>10</sup> Szilas S. 127. Einen ausführlichen Bericht erstellt in Vágsellye, in: Carrillo Band 1. S. 361—365. Siehe weiterhin die Briefe von dieser Zeit, in: Carrillo Band 2. S. 282—312.

<sup>11</sup> Carrillo Band 1. S. 354.

die Disposition für Sellye. Hier sollte er dem Vizerektor besonders im Predigtamt und in der Konversionsarbeit helfen. Die Hausvisite auf geeignetere Zeit verschiebend, eilt der Provinzial nach Laibach. Von dort schrieb er dem Ordensgeneral am 17. Oktober seinen ersten ausführlichen Brief über die Lage der Provinz und erwähnte auch die Versetzung P á z m á n y s von Graz nach Ungarn<sup>12</sup>.

Der Vizerektor D o b o k a i erwähnte am 28. Oktober in einem Brief an P. A c q u a v i v a zum erstenmal den Namen P á z m á n y. Er dürfte erst kurz vorher in Sellye eingetroffen sein. Diese Übersiedlung schon auf September zu verlegen, wie es einige meinen, ist auch darum nicht möglich, da P á z m á n y als Philosophieprofessor noch am 26. Sept. eine „Gradusdisputation“ zu leiten hatte<sup>13</sup>.

Groß war die Freude, als im Kolleg zu Vágsellye P á z m á n y unter den 14 Mitbrüdern seine Landsleute aus Siebenbürgen, den Rektor D o b o k a i, den Ungarnprediger G y ö r g y F o r r ó und den Ökonom P. J á n o s R i v u l i n u s - B á n y a i brüderlich umarmen durfte<sup>14</sup>. Alle drei hatte er seit fast einem Jahrzehnt nicht gesehen. P á z m á n y kam heim. Nicht in die Heimat seiner Geburt und Jugend, sondern in die Heimat seiner Ahnen. Das Brüderpaar H u n t - P a s m a n, das aus dem Schwabenland unter dem Fürsten G e y s a nach Ungarn gekommen war, wurde zuerst in Oberungarn im Gebiet der Flüsse Garam (Gran) und Ipoly angesiedelt<sup>15</sup>. Das Komitat Hont trug noch lange ihren Namen. Die Familie P á z m á n y war erst im 13. Jahrhundert nach Siebenbürgen übersiedelt. In Sellye fand er auch seine Heimatsprache. Nach zeitgenössischen Angaben weilten in Sellye und Umgebung noch 6000 Ungarn. Nirgends sprach man in Oberungarn so urwüchsig ungarisch, wie in dieser Gegend. Bei einem Besuch vor Jahren konnte ich mich auch selbst davon überzeugen.

Das Kolleg war nach dem Bericht des Visitators P e d r o X i m e n e z gut fundiert. Es war geeignet 500 bis fast 1000 Personen aufzunehmen und zu ernähren. Es zählte schon 400 Schüler. Aus dem Fluß Waag konnte es mit herrlichen Fischen versorgt werden. Die Grundbesitzer von Turóc konnten dem neugegründeten Kolleg mit Klein- und Großvieh helfen<sup>16</sup>.

Aber nicht nur materiell war das Haus gut versorgt. Noch besser auf geistigem Gebiet. Der Rektor C a r r i l l o hat die Kirche schön eingerichtet und stellte eine reiche Bibliothek für die Patres und Professoren der Schule zur Verfügung. Die Bücher beschaffte er aus Augsburg und Venedig<sup>17</sup>. P á z m á n y, ein sprühender Geist, mußte sich in diesem Kolleg wohl fühlen.

<sup>12</sup> Carrillo Band 1. S. 357. P. *Petrum Pasmanum Graecio misi Selliam, ut iuvet patrem Vice-Rectorem in officiis prioribus, concionando et vacando conversioni heaeticorum.*

<sup>13</sup> A R S J Austr. 1—II S. 981.

<sup>14</sup> A R S J Austr. 123 S. 56.

<sup>15</sup> M a j l á t h S. 72.

<sup>16</sup> *Inspectio Collegii Selliensis*: A R S J Austr. 21. f. 9v—11v.

<sup>17</sup> Carrillo Band 1. S. 362. Darin unterstützte ihn auch Bischof F o r g á c h.

Häufiger Gast des Kollegs war Bischof F o r g á c h. Seine Residenzstadt Nyitra lag kaum 30 km entfernt. Im Kolleg machte er eine Stiftung für 12 Alumnen, die für das Priestertum bestimmt waren. P á z m á n y kannte den eifrigen Oberhirten — mit dem er übrigens auch verwandt war — nicht erst von Kaschau, wie die ungarischen Biographen meinen, sondern bereits von Graz her. F o r g á c h verkehrte häufig in der Hauptstadt Innerösterreichs. Er machte dort des öfteren geistliche Exerzitien, wollte sich sogar dem Orden anschließen und erhielt dort erst kurz zuvor von Bischof B r e n n e r die Bischofweihe<sup>18</sup>. Es ist wohl berechtigt anzunehmen, daß P á z m á n y schon in diesem Herbst manche missionarische Ausflüge nach Neutra gemacht hat.

Die neue Heimat, das neue Heim und die neue Arbeit konnte aber P á z m á n y nicht lange genießen. Keine drei Monate verbrachte er in Sellye, als der visitierende Provinzial C a r r i l l o ihm eine neue Destination zudachte. Das geschah Mitte Januar 1601<sup>19</sup>. Er las den Brief des Ordensgenerals vom 16. Dezember 1600 vor: danach wünschte der Kardinal P a l l a v i c i n o, man möge dem nach Oberungarn kommenden Ferdinand Gonzaga einen geeigneten Pater zur Verfügung stellen. Er soll auch die ungarische Sprache beherrschen, damit er in ungarischer Sprache die Beichte abnehmen und predigen könne. Er möge aber Gonzaga auch in anderen Aufgaben helfen<sup>20</sup>. Diese neue Entscheidung C a r r i l l o s hat P á z m á n y wohl überrascht; er war dennoch bereit nach Kaschau zu gehen; er beherrschte ja außer dem Ungarischen auch die italienische Sprache perfekt und aus einer Adelsfamilie stammend, konnte er am Hofe gewandter auftreten.

## II. Pázmánys Aufenthalt in Kaschau

Die Zeitspanne dieses Aufenthaltes war bisher sehr ungewiß. Fraknói und ihm folgend Heinrich Schwicker meinten, P á z m á n y habe Kaschau noch im Jahre 1601 verlassen und sich zu Bischof Forgách nach Neutra begeben<sup>21</sup>. Diese beiden Biographen P á z m á n y s waren geneigt, alle Arbeiten neben F o r g á c h P á z m á n y zuzuschreiben. Darin haben sie sich aber getäuscht. Den Briefen von P. A c q u a v i v a, C a r r i l l o und F o r r ó entnehmen wir, daß dem eifrigen Oberhirten die ersten Hilfen in der Visitation seiner Diözese und bei der Reform seines Kapitels nicht von P á z m á n y, sondern von P. F o r r ó geleistet worden sind. So schreibt der „concionator Hungaricus“ P. F o r r ó von Sellye am 6. August 1601 an P. General: „Um das Kapitel und die Diözese zu visitieren und reformieren, wurde ich von P. Provinzial dem Bischof überlassen. Einige Wochen war ich vom Kolleg abwesend und nach vier Tagen reise

<sup>18</sup> Die Bischofsweihe am. 30. April 1600, A n d r i t s c h S. 29.

<sup>19</sup> C a r r i l l o Band 1. S. 361.

<sup>20</sup> A R S J Austr. 1—II, S. 996.

<sup>21</sup> F r a n k l Band 1. S. 616; S c h w i c k e r S. 26.

ich heute wiederum zum Bischof zurück"<sup>22</sup>. Pázmány wollte damals noch in Kaschau. Aber wie lange? Der Terminus a quo ist leichter zu bestimmen, den Terminus ad quem müssen wir mühsam aus den Archivakten ermitteln. Könnte man nicht einfach antworten: so lange, wie der Oberkapitän Gonzaga blieb? Auch das ist nicht sicher.

Peter Pázmány schrieb zwar am 31. Dezember 1601 — in seinem letzten uns erhaltenen Brief von Kaschau — an den Ordensgeneral: „Was mich anbelangt, hätte ich mir wohl ein ruhigeres Leben gewünscht, aber meine Sünden haben mich hierher geführt. Ich wünsche dennoch vom Herzen, dem Illustrissimus General ob seiner außerordentlichen Frömmigkeit zu Diensten zu sein. Da wir uns schon kennen und auch die Schwierigkeiten des Amtes, bitte ich nicht um Abberufung, solange der Illustrissimus da bleibt. Ich hoffe aber, daß er nach wenigen Monaten, d. h. sobald die kalte Zeit aufhört, sein Amt niederlegen wird (obwohl er durch die Bitte vieler zurückgehalten werden mag)"<sup>23</sup>. Pázmány war also bereit, mit dem General bis zum Ende der Amtsführung das Los zu teilen.

In keinem Geschichtsbuch oder Militär-Lexikon fand ich die genaue Dienstzeit Gonzagas verzeichnet. Erst im Österreichischen Kriegsarchiv (Hofkriegskanzlei) und Staatsarchiv entdeckte ich Anhaltspunkte für die Länge seines Aufenthaltes in Kaschau. Der Name Ferrante oder Ferrado Gonzaga Markgraf von Guastalla und kaiserlicher General, manchmal auch Princeps genannt, tauchte zum erstenmal in einem Akt von 24. Januar 1601 auf. Er bat um Kostenentschädigung von 3000 florini (florentinische Gulden), die er für die Reise im Winter aus Italien mit seiner zahlreichen Familie (con una ben numerosa familia) ausgegeben habe<sup>24</sup>. Damals war er bereits in Wien. Die ausführliche Instruktion für sein Amt, am 27. Februar datiert, wurde ihm wahrscheinlich schon nachgeschickt, da er nach Aussagen von Wick Ende Februar bereits in Kaschau war<sup>25</sup>.

P. Dobokai schrieb zwar noch am 13. Februar flehentlich an P. General, um Pázmány für sein Kolleg bewahren zu können: diese seine Bitte war vergebens, denn nach einigen Tagen hat man die Reise bereits angetreten. Mit dem General reisten auf dem Postweg Wien — Preßburg — Waagtal — Leutschau — Kaschau auch die für die Mission in Kaschau bestimmten Patres Péter Pázmány und Johann Fuller, sowie einige andere Mitglieder der Gesellschaft Jesu, die dann nach Siebenbürgen weiterfuhren<sup>26</sup>. Hätte Pázmány das wohl geahnt, daß er nach 17-20-30

<sup>22</sup> ARSJ Germ. 180 f. 29: P. Forró an P. Acquaviva 6. 8. 1601: *capitulum et diocesim visitare volentem a P. Provinciali concessus fui*. Das gleiche gilt auch von den Sonn- und Festtagspredigten: nach LA 1601 S. 653 heißt es: *Officium eiusdem Patris fuit*.

<sup>23</sup> PBr Band 1. S. 5 und ARSJ Germ. 180 f. 67r. In der Bearbeitung benützte ich die Fotokopien der Originalbriefe, da in der Transskription der Hanuy-Ausgabe manche Fehler auftauchen.

<sup>24</sup> ÖKrA 1601 Febr. Fasz. 101 f. 1—4.

<sup>25</sup> Wick A jezuita rend, S. 5; Ders. Kassa története, S. 80.

<sup>26</sup> ARSJ Austr. 2-I S. 3. P. Acquavivas Brief an Carrillo 2. Juni 1601.

Jahren den gleichen Weg oft machen würde, um die Zipsergemeinden als Erzbischof von Gran zu besuchen?

Seine ersten Berichte verschickte Gonzaga am 21. Mai und am 4. Juni 1601<sup>27</sup>. In beiden berichtete er ausführlich über die Lage des ihm anvertrauten Gebietes. Am 30. Juni erbat der Governatore eine Reiterkompanie zum Schutz seiner Person<sup>28</sup>. Im Staatsarchiv in Wien befindet sich ein wertvoller Bericht von 14. November 1601, der neben anderen Nachrichten auch die Lage der Katholiken von Kaschau beschreibt<sup>29</sup>.

Das erste Jahr verlief ohne größere Schwierigkeiten. Aber um die Jahreswende herum wurde der Oberkapitän plötzlich amtsmüde. Er schrieb einen Brief an Kaiser Rudolf II. und später am 25. Januar auch an Erzherzog Matthias<sup>30</sup>. Darin bat er um seine Entlassung. Rudolf ermunterte ihn, lobte seine bisherige Tätigkeit und bat ihn, das Amt weiterzuführen<sup>30a</sup>. Im Juli und August erwogen König und Erzherzog sogar, daß er zum „primus capitaneus et generalis dux“ Siebenbürgens befördert werden könnte. Bei der Bestellung des Oberstfeldleutnants wurde auch er neben Pezzen, Rusworm und Basta erwähnt. Als ernster Kandidat galt aber Giorgio Basta. Ihm schrieb schon am 29. Juli 1602 Kaiser Rudolf von Prag: „Da die schwierigsten Nöten der Hungaria Inferior deine Anwesenheit fordern, bitte ich dich — sobald Du die Dinge erledigt hast, bereite Dich zur Reise und gleichzeitig, da Ferrante Gonzaga dort ankommt, eile zu unserem Heer, das sich bei Gran aufhält, um den Feldherrn Mercurian als Nachfolger abzulösen“<sup>31</sup>. Basta sollte also zum Oberbefehlshaber gegen die Türken ernannt und Gonzaga sein Nachfolger in Siebenbürgen werden. Dieser Plan wurde nicht verwirklicht. Da die Lage in Siebenbürgen die Gegenwart Bastas erforderte, entschloß sich Rudolf für Rusworm. Gonzaga beteuerte vorerst, er wolle auf keinem Fall unter Rusworm dienen, später nahm er jedoch die Ernennung zum Feldmarschall unter Rusworm an. Rusworm drängte im Kriegsrat Erzherzog Matthias, er möge ihn bald auf den Kriegsschauplatz schicken. Dennoch wurde es Ende August bis er im kaiserlichen Heerlager bei Komorn eintraf.

Diese Verzögerung läßt sich nur mit Meinungsverschiedenheiten zwischen Matthias und Rudolf über die Person des Oberbefehlshabers und mit den Eifersüchteleien zwischen Gonzaga und Rusworm erklären. Am 8. September traf auch Gonzaga in Komorn ein. Die gelockerte Disziplin und die ständig wachsende Unordnung im Heer

<sup>27</sup> ÖK r A Juni Fasz. 136 f. 116r, 118r.

<sup>28</sup> *Di poter levare una Compagnia di Cavalli per guardia della persona sua.*

<sup>29</sup> ÖStA Hungarica, fasc. 402. f. 23—24.

<sup>30</sup> ÖK r A 1601 Fasc. 87. Novembr.

<sup>30a</sup> König Rudolfs Brief von Prag 26. Januar 1602... „benigne vos hortamur ne pusillanimitate vos vinci patiamini, sed eam constanter quam hactenus a felici gubernatione invenistis laudem, prosequi non desinatis“ ÖStA Ungarn fasc. 141 f. 17v.

<sup>31</sup> ÖK r A 1602 Sept. Fasc. 137.

sowie die Abneigung gegen R u s w o r m , führten zu Gonzagas Entschluß, dem Heer den Rücken zu kehren und nach Italien abzureisen<sup>31a</sup>.

Deshalb muß König R u d o l f tief erschüttert gewesen sein, als er Ende August oder Anfang September die Nachricht vom plötzlichen „Abzug G o n z a g a s“ erfahren hat. Er gab bereits am 24. September 1602 seinen Bruder, dem Erzherzog M a t t h i a s , den Auftrag für ein neues „Haupt in Kaschau“ taugliche Personen zu suchen, damit der Feind die prekäre Lage nicht ausnützt, um nach Kaschau vorzudringen<sup>32</sup>. Oberkapitän G o n z a g a verließ also erst im Spätsommer 1602 Kaschau. Und P á z m á n y ? Hat er bis dahin bei ihm ausgeharrt? Ein Antwortbrief P. A c q u a v i v a s an Rektor D o b o k a í nach Turócz — vom 6. Juli 1602 datiert — gibt uns Grund zu Bedenken. Darin schrieb der General: „daß P á z m á n y den in ihn gesetzten Erwartungen mit seinen Predigten so sehr entsprochen habe, darüber hatten wir keine Zweifel, und wir gratulieren ihm. Ich bin überzeugt, daß Ew. Hochwürden durch Ihre Liebe dafür sorgen werden, daß der Pater nicht mit Arbeit überlastet werde. Er schrieb uns gelegentlich an Gesundheit etwas schwach zu sein, darum soll er nicht ständig zu sehr belastet werden“<sup>33</sup>.

Der Brief von D o b o k a í könnte Anfang, spätestens Mitte Juni nach Rom abgeschickt worden sein. Darin berichtete er dem P. General von der Pestseuche, die im Monat Mai in Sellye ausgebrochen war. Darum mußten die Patres mit einem Teil der Schule nach Turócz übersiedeln. Das Lob über P á z m á n y s Predigten schien aus frischer Erfahrung entstanden zu sein, und die Mahnung A c q u a v i v a s , P á z m á n y zu schonen, galt wohl dem unmittelbaren Oberen, also dem Rektor D o b o k a í. Meine Vermutung ist: P á z m á n y übersiedelte im Monat Mai von Kaschau nach Turócz, und half dort vorläufig den Mitbrüdern in der Seelsorge.

Was P á z m á n y dazu bewogen hat, den Oberkapitän G o n z a g a in Kaschau zu verlassen?

Wahrscheinlich erfuhr er im Mai die Nachricht, der Oberkapitän könnte im Kampf gegen die Türken eingesetzt werden. Daraus zog er den Schluß, daß sein Auftrag an der Seite G o n z a g a s erfüllt sei und er wandte sich daher an den Provinzial C a r i l l o , der ihm eine neue Aufgabe in Turócz gab.

Wenn also meine Berechnung stimmt, verweilte P á z m á n y von Ende Februar bis spätestens Mitte Mai, also fast 15 Monate in Kaschau. Immerhin mit einer kurzen Unterbrechung durch einen Besuch in Vágsellye im Dezember 1601.

<sup>31a</sup> Staufer S. 95—102.

<sup>32</sup> Ö K r A 1602 Nov. Fasc. 9 f. 2r—3r *Nachdem Marggraff Gonzaga wider unser Verhoffung einen Abzug nach Italien vernombren* ... Datiert: auf unserem königlichen Schloß zu Prag ... 24. Sept. 1602.

<sup>33</sup> A R S J Austr. 2-I S. 55.

### III. Pázmánys Tätigkeit in Kaschau

#### *Kaschau als Hauptstadt von Oberungarn*

Das königliche Ungarn war unter der Herrschaft der Habsburger administrativ in zwei große Gebiete geteilt. Oberungarn von der Zips bis Siebenbürgen im Südosten nannte man Hungaria Superior. Die westlichen Teile Nordungarns mit den Bergstädten des Mittelgebirges, im Zentrum etwa Preßburg und die westlichen Landstreifen bis hinunter nach Kroatien und Dalmatien wurden unter dem Namen Hungaria Inferior zusammengefaßt. Kaschau nahm in ganz Oberungarn eine eigenartige Schlüsselstellung ein<sup>34</sup>.

Nach einem Breve des Papstes Martin IV. existierte schon im Jahre 1283 eine „Villa de Cassa“. Im Jahre 1290 wurde sie zur Stadt erhoben. Seit 1347 war Kaschau (Kassa, Košice) eine königliche Freistadt mit Municipium und mit dem Recht der Warenkontrolle. Besonders unter den Königen Matthias Corvinus, Matthias II. und dem Fürsten Gábor Bethlen entwickelte sich die Stadt zu einem Zentrum für Kultur, Industrie und Handel. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts galt sie als Knotenpunkt für den Verkehr zwischen Wien und Siebenbürgen. Im Jahre 1558 schaltete sie sich in den oben genannten Postweg ein, der von Wien über das Waagtal nach Kaschau führte. Dieser Postweg wurde bald nach Polen und nach Siebenbürgen weitergeführt. Auch militärisch war sie ein wichtiger Stützpunkt; mit mehreren Stadtmauern, zahlreichen Bastionen befestigt war sie mit einem Burggraben und mehreren Schanzen umgeben. Als 1596 die Stadt Erlau (Eger) von den Türken erobert wurde, galt sie als eine der stärksten Festungen Oberungarns. In ihr residierte der Oberkapitän, der nicht nur die höchste militärische und administrative Macht innehatte, sondern auch die von den Türken besetzten Gebiete Ungarns zu beobachten und ständig ein Auge nach Siebenbürgen zu richten hatte. Kaschau war das Tor nach Transylvanien.

Die Stadt war schön. Sie besaß prächtige alte Gebäude und zahlreiche Bäche durchquerten die Straßen. Ein Engländer verglich sie wegen der vielen Gewässer und Brücken mit Venedig. Die Bevölkerung war nach Pázmánys Angaben zum größeren Teil deutscher Abstammung<sup>35</sup>. Aber allmählich wurde sie durch zahlreiche Flüchtlinge aus dem Türkengebiet und durch schutzsuchende Grundherren, Magnaten und durch militärische Haiducken — besonders während der Aufstände der Fürsten Bocskay und Gábor Bethlen — magyarisiert.

Für die kulturelle und religiöse Erziehung sorgten im Mittelalter bis zur katastrophalen Türken Schlacht von Mohács (1526) die zahlreichen Kirchen und Klöster. Der herrliche gotische Dom, der hl. Elisabeth gewidmet, wurde am Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jhs. erbaut. Die

<sup>34</sup> Die geschichtlichen Daten und die Beschreibung der Stadt entnehme ich beiden Büchern von B. Wick.

<sup>35</sup> Im Brief an Acquaviva von 19. Sept. 1601; PBr Band 1. S. 4.

ebenfalls gotische Dominikanerkirche bestand seit 1303, die Franziskanerkirche war 1405 fertig. Leider waren bei der Ankunft P á z m á n y s beide Ordenskirchen geschlossen. Nach dem Großbrand von 1556 konnten die Mönche ihre Klöster und Kirchen nicht wieder herstellen und mußten die Stadt verlassen. Nun diente die Franziskanerkirche mit Genehmigung des Königs als Munitionslager, die der Dominikaner wurde als Lebensmittel-Magazin für die Stadt bestimmt. Diese kirchlichen Gebäude standen meist an der ovalen „Hauptstrasse“. Das schöne Rathaus rahmte westlich, das Königshaus (*domus regia*) östlich diese herrliche Straße ein. Das berühmte Leutschauerhaus (*Lócsei ház*) war nur durch einen Durchgang von der *domus regia* getrennt.

Die Stadt Kaschau wurde von einem Stadtrichter (*főbíró*) und zwölf Stadträten regiert. Sie wählten auch den Stadtpfarrer und weitere Geistliche, sowie die 60 „Seniores“. Zur Zeit P á z m á n y s war der berühmte humanistische Dichter und Schriftsteller — ein „Magister“ von Wittenberg — J o h a n n B o c a t i u s (Bock) Rektor der Stadtschule, und im Jahre 1603 wurde er zum Stadtrichter gewählt. Er hatte die größte Mühe die Elisabeth-Domkirche den Protestanten nach der gewaltsamen Besetzung durch die Katholiken zurückzugewinnen<sup>36</sup>.

Die Reformation fand durch die Geschäftsleute aus Deutschland bei der deutschen Bevölkerung früh Eingang. Der Stadtmagistrat rang aber lange um die Beibehaltung der katholischen Zeremonien und Festtage. Noch 1559 wurde dem neuernannten Ungarnseelsorger J á n o s P e t e w streng vorgeschrieben, Ohrenbeichte, Messe, Herrenmahl aufrechtzuhalten. Später siegte das Augsburger Bekenntnis und L u t h e r s Lehre wurde verkündigt. Aber noch am 21. August 1594 wurde vom Magistrat vorgeschrieben, jene, die am Sonntag zum Herrenmahl gehen wollen, müssen am Samstag ihre Sünden beichten und um Absolution bitten<sup>37</sup>.

P. Antonio Possevino, der päpstliche Legat, weilte im Jahre 1583 vier Monate in Kaschau. In seinem Brief vom 19. Dezember 1583 an den päpstlichen Nuntius B o n o n i schilderte er die traurige Lage der Katholiken folgendermaßen: „Die Domkirche ist in den Händen der Evangelischen, die Bürger und der Magistrat sind protestantisch, auch der Oberkapitän J o h a n n R u e b e r gehört zu ihnen und ist ihr eifriger Gönner. Nur in Lelesz gibt es einige katholische Priester, die Stadt Erlau hat in drei Dörfern noch 15 Priester. All diese haben aber den Mut verloren (*perduto il cuore per non aver chi gli animi et protegga*), weil sie von niemandem geschützt werden“<sup>38</sup>.

<sup>36</sup> Magyar Életrajzi Lexikon. Band 1. Budapest 1967, S. 224.

<sup>37</sup> Wick Kassa története, S. 70—72; Ders. A jezsuita rend, S. 5.

<sup>38</sup> Wick Kassa története, S. 78.

### Missionsauftrag der Jesuiten in Kaschau

Mit dem Oberkapitän Ferrante Gonzaga kamen Ende Februar 1601 auch die zwei Jesuiten nach Kaschau: Péter Pázmány und Johann Fuller. Ihre Disposition lautete: Pázmány *concionator Ungaricus* und *Confessarius Illustrissimi Ferdinandi Gonzaga, Fullerus concionator Germanicus*<sup>39</sup>.

Die bisherigen Angaben, Pázmánys Missionsgefährte sei P. Jakob Némethö, oder ein gewisser Tuller gewesen, entsprechen nicht den Tatsachen.

Némethy studierte von Mai 1599 bis September 1600 im Kollegium Germanico-Hungaricum in Rom, kehrte dann nach Ungarn zurück, und trat am 29. September 1601 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu in Rom ein. Tuller (in den gesammelten Briefen Pázmánys von Hanuy und in den Werken von Wick) ist wohl ein Schreibfehler. Auch für die Behauptung Ede Lányis, Pázmánys Gefährte (welcher Gefährte?) hatte sich mit ihm nicht gut vertragen, fand ich keine Belege. Pázmány schätzte seinen Mitbruder P. Fuller. Nur so ist es verständlich, daß er ihn für sein geliebtes Klausenburg als Mitarbeiter vorgeschlagen hat. Später hätte er seine Abwesenheit vor der deutschen Bevölkerung nicht rechtfertigen können, darum erklärt er ihn in Kaschau als unbedingt notwendig.

Pázmány kennen wir bereits mit seinen Stärken und Schwächen<sup>40</sup>. Nach seinem dreijährigen Philosophiekurs kam er jetzt zum erstenmal in die ungarische Seelsorge — mit ziemlich heikler Aufgabe. Kaschau war das erste Wirkungsfeld des zukünftigen Apostels Ungarns.

Der Rheinländer Johann Fuller war um zehn Jahre älter als Pázmány, wurde aber um anderthalb Jahre später zum Priester geweiht. Wahrscheinlich aus Gesundheitsgründen dauerte seine Ausbildung so lange. Nach dem im Jesuitenorden üblichen Terziat war diese Sendung nach Kaschau sein erster Einsatz in der öffentlichen Seelsorge. Er muß ein guter Redner gewesen sein. Pázmány meldete aber bereits nach einem halben Jahr dem P. General, Fullers Gesundheit sei angegriffen und er stehe in ärztlicher Behandlung. Bei ihrem gemeinsamen Erholungsbesuch in Sellye wurde er wegen Fieber (quartana) zurückgehalten. Im März suchte er noch Genesung in Turócz, man dachte auch daran, ihn in seine Heimatprovinz zurückzuschicken, er ist aber dann am 8. Mai 1602 in Wien gestorben<sup>41</sup>.

Pázmány bediente sich von nun an als „Socius“ des (wahrscheinlich italienischen) Kaplans von Gonzaga. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch ihn die Einsamkeit zum voreiligen Abbruch seiner Kaschauer Tätigkeit bewogen hat.

<sup>39</sup> A R S J Austr. 123 f. 23r.

<sup>40</sup> Siehe meinen Aufsatz: Kardinal Pázmány.

<sup>41</sup> Im Februar 1560 in Bera geboren (Diözese Paderborn), trat er am 1. März 1584 in die Rheinländische Provinz ein, Mitte Dezember 1597 in Mainz zum Priester geweiht, begann er im November 1599 in Trier das dritte Probejahr: A R S J Rhenana Inf. 16 f. 82 v, 79 f. 319 r., Austr. 25-I f. 191 r. Wertvolle Hinweise verdanke ich Joseph Fejér, Archivar in Rom.

*Beichtvater beim Oberkapitän Gonzaga*

Der Oberkapitän von Kaschau war schlechthin die höchste militärische, administrative und politische Instanz Oberungarns. Er war der Oberbefehlshaber (Feldoberst, „Veldtobrist“) des Heeres. Der König meldete am 27. Februar den Kapitänen anderer Festungen, (supremo capitaneo Zakmariensi, Filikiensi, Kaloiensi (Kálló), Zatwariensi (Szádvár), Krasznahorka) und später am 14. März den Komitaten „superiorum partium regni Hungariae“ den Amtsantritt *Gonzaga*s mit folgendem Befehl: „Proistarum partium Supremo ac Generali Capitaneo plenario agnoscas, quantum ad res militares attinet.“ (Daß er ihn als höchsten und allgemeinen Kapitän vollständig und unverkürzt anerkenne in militärischen Anliegen<sup>42</sup>). In der Landesverteidigung spielte der Oberkapitän neben den Oberkapitänen von Komorn, Raab und Preßburg die wichtigste Rolle.

Wie sehr die oberungarischen Stände die Autorität des Oberkapitäns schätzten, geht aus der Tatsache hervor, daß sie gegen die „fremden Kapitäne“ protestierten und den König baten, er möge entweder einen seiner Brüder, oder einen ungarischen Hochadeligen dazu bestellen. Dabei konnte wohl auch das Motiv mitspielen, daß seit dem italienischen Nogarola alle Oberkapitäne katholisch waren. *Johann Rueber* war — wie wir oben berichteten — beim Besuch *Possevinos* noch evangelisch.

Der italienische Graf *Ferrante Nogarola* hatte zwei Lustren, sein Nachfolger *Christoph Teufenbach*, der sich auch im Türkenkrieg ausgezeichnet hat, nur ein Lustrum das Amt inne. Die nächsten waren nur kurze Zeit an der Macht. Nach der zweijährigen Amtszeit von *Giorgio Basta*, der später einen schlechten Ruf bei der Bevölkerung Siebenbürgens hinterlassen hat, bestellte König *Rudolf* den italienischen Markgrafen *Ferrante Gonzaga* zum Governatore „dell' Ungheria Superiore.“ Ihm folgte im Juli 1603 *Giovanni Giacomo Barbiano di Belgiojoso*, der die entscheidende Rolle spielte bei der Übernahme des Elisabethdomes durch die Katholiken<sup>43</sup>.

Der Oberkapitän bewohnte seit dem Jahre 1554 das königliche Haus (domus regia) nicht weit von der Domkirche. Die zwei Missionare wohnten mit ihm. Die Aufgabe *Pázmány*s als Beichtvater war natürlich nicht nur die Beichte des Oberkapitäns, seiner zahlreichen Familienangehörigen und seines Hofes abzunehmen und ihnen Seelenführung zu leisten. Schon in der Bestellung als Beichtvater betonte *Acquaviva*, daß es ein solcher sein muß, der dem Herrn *Ferdinand* auch für andere Aufgaben

<sup>42</sup> ÖkrA 676 Febr. 1601. Fasc. März f. 2—3.

<sup>43</sup> Das oberungarische Oberkapitanat, in: Révai Nagy Lexikona. Band 7 (1913) S. 337. Über *G. Basta*, in: Magyar Életrajzi Lexikon. Band 1. S. 135—136, und Szekfű Band 3. S. 320—323. Über *G. Barbiano di Belgiojoso*: Zedler Lexikon Band 3. S. 416—417. — *Ferrante* oder *Ferrado* (*Ferdinand*) *Gonzaga* stammte aus dem berühmten Geschlecht der *Gonzaga* in Oberitalien. In einem Akt trug er den Besitzernamen *S. Martini Riparoli Donariensium*, aus einem Brief *Pázmány*s geht hervor, daß ein Verwandter mit dem Jesuitennoviziat von *Novellare* verbunden war. Das liegt in der Nähe von *Guastalla*. Germ. 180 39v.

dienlich sein könne. Er möge aber folgende Vorschriften beachten: „Wenn er im Feldlager ist, soll er die Regeln der *Missio castrensis* beachten. Wenn er beim Hof ist, möge er — gemäß des Dekretes 40 der zweiten Generalkongregation — nicht über zwei Monate daselbst weilen“<sup>44</sup>. Um die Dispens von dieser Vorschrift mußte P. Carrillo immerhin schon am 11. März bitten. Nähere Ratschläge wird eben P. Carrillo Pázmány gegeben haben. Er kannte allzu gut die Arbeiten, Sorgen und Enttäuschungen eines Hofbeichtvaters, da er bei dem Fürsten von Siebenbürgen Zsigmond Báthory in den acht Jahren so manches mitgemacht hatte<sup>45</sup>.

Pázmány hatte die Aufgabe, bei schweren Gewissensentscheidungen seinem Herrn beizustehen. Einige Beispiele dafür werde ich später erwähnen.

In seinem ersten Brief an P. General berichtete er aber über seine missionarischen Freuden. Am Osterfest und zu Pfingsten ging der General mit seiner ganzen Familie und mit dem Hofstaat zu den heiligen Sakramenten. Dadurch wurde ihnen auch der Jubiläumsablaß zuteil. Die *Litterae annuae* berichten: das gute Beispiel des Generals und der Eifer des Missionars wirkte sich auf die Gläubigen aus, „animorum magna commutatio“. Es gab eine große Gesinnungsänderung. Viele, die schon 10—20 oder auch mehrere Jahre nicht gebeichtet hatten, empfingen jetzt die Sakramente. Einige darunter legten eine Lebensbeichte ab<sup>46</sup>.

Pázmány hob die große Frömmigkeit des Oberkapitäns öfters hervor. Darum war er auch bereit, die Schwierigkeiten seines Amtes auf sich zu nehmen. Er meinte, die Anwesenheit Gonzagas sei nicht nur dem Kaiser nützlich, sondern ebenso auch der katholischen Religion förderlich. Seine Gastfreundschaft bewies der Markgraf bei der Flucht der sechs Jesuiten (Gergely Vásárhelyi und fünf Gefährten), die in Alba Julia (Weißenburg) schauerlich malträtiiert wurden und nachher aus dem Lande vertrieben wurden. P. Vásárhelyi war wegen der Mißhandlungen noch immer krank. Seine Hilfe motivierte Gonzaga durch das Beispiel eines Verwandten, der die aus Gallien vertriebenen Jesuiten im Noviziat Novellara so großzügig unterstützt hatte. Da Novellara in der Nähe von Guastalla lag, kann man folgern, daß Ferrante Gonzaga aus diesem Zweig der großen Familie Gonzaga stammte<sup>47</sup>.

Am Hof des Oberkapitäns begegnete Pázmány zum erstenmal den ungarischen Adelsfamilien und anderen hohen Persönlichkeiten. Gonzaga schrieb darüber in seinem Brief vom 14. November 1601, als eine Deputation katholischer Adelige ihm ihre Beschwerden vorbrachten. In

<sup>44</sup> ARS J Austr. 1-II S. 996. Die Vorschrift wurde in der II. Generalkongregation des Ordens verfaßt.

<sup>45</sup> Siehe darüber die Dissertation von L. Szilas.

<sup>46</sup> LA 1601 S. 653—654.

<sup>47</sup> ÖKRA Juni 1601 Fasc. f. 1 v und f. 5—6, ein ungarisches Ansuchen vom 3. Juni 1601.

einem Bericht vom 21. Mai erzählte er: *Illustrissimo Giorgio Basta* — damals *Governatore* von Siebenbürgen — „*é stato qui in Cassovia tutta questa settimana*“<sup>48</sup>.

### *Seelsorger der ungarischen Katholiken*

Die Lage der Katholiken in Kaschau war bedrückend. Die Deutschen hatten bisher überhaupt keinen Seelsorger. Viele sind einfach aus Mangel an katholischen Priestern zu den evangelischen Pastoren zum Gottesdienst und zum religiösen Unterricht gegangen. Aber auch für die Ungarn war kein katholischer Priester da. Vor einigen Monaten waren Bischof und Domkapitel von Erlau nach Kaschau geflüchtet, aber sie waren keine Seelsorger. Die Lage schilderte *Gonzaga* in einem Brief an Kaiser *Rudolf* folgendermaßen: „Die katholischen Ungarn haben keine Stätte, wo sie ihre Hauptfeste mit Offizium und heiliger Messe feiern könnten. Es fehlt ihnen die Schule, in der ihre Kinder nach ihrem Glauben erzogen werden könnten. Darum haben ihre Vertreter schon früher *Se. Majestät* gebeten, er möge ihnen die Pfarrkirche der Stadt samt der kleinen Kapelle (*Michaelskapelle*) überlassen. Alle übrigen katholischen Kirchen sind zerstört oder in Händen der Häretiker, wo sie ihre Predigten halten und über die armen Katholiken spotten und sie der Geringschätzung ausliefern. Bei jenen ist aber nur ein Kern unserer Religion erhalten. Bischof und Kapitel von Erlau stehen auch ohne Kirche da. Sie wandten sich an *Erzherzog Mathias* mit der gleichen Bitte. Die Kirche ist von Katholiken erbaut worden, darum sei es geziemend, daß sie ihnen gehöre. Vorläufig benützen die Katholiken die kleine „*Cappelletta*“, die im *Haus Se. Majestät* (im *domus regia*), wo auch ich wohne, errichtet ist für die heilige Messe und andere religiösen Veranstaltungen“.

*Gonzaga* schloß sich dem Wunsch der Bittsteller mit ganzem Herzen an. Er würde einen entsprechenden Befehl mit Eifer und Treue durchführen<sup>48a</sup>.

Auch *Pázmány* wußte von diesem Plan. Schon im Brief an *P. Acquaviva* vom 19. September deutete er an: „Der *Illustrissimus* denkt daran, die Hauptkirche den Häretikern wegzunehmen; dafür habe er schon die Genehmigung des *Erzherzogs* erhalten“<sup>49</sup>. Warum es zu dieser Übereignung der Kirche unter *Gonzaga* nicht gekommen ist, werde ich später erörtern.

<sup>48</sup> ÖStA Hungarica fasc. 432 f. 23. — Am 8. I. 1604 schilderte sein Nachfolger *Giacomo Barbiano di Belgiojoso* die Lage an den *Erzherzog Mathias* folgendermaßen: *Katholiken gibt er hier sehr wenige . . . Zum Gottesdienst steht zwar das Erlauer Kapitel zur Verfügung, aber es gibt keine Prediger, darum möge der Provinzial der Jesuiten einige Mitglieder seines Ordens hieher schicken. Man könnte ihnen die Dominikanerkirche zur Verfügung stellen und womöglichst ein Kolleg errichten lassen. Sie würden mit ihrem exemplaren Leben das katholische Leben in der Stadt und in der Provinz umwandeln.*

<sup>48a</sup> ÖStA Hungarica fasc. 432 fol. 23—24.

<sup>49</sup> PBr Band 1. S. 4.

So mußte P á z m á n y vorläufig mit den vorhandenen bescheidenen Möglichkeiten zufrieden sein. Diesen Rahmen füllte er aber zur Zufriedenheit der Gläubigen aus. Jeden Sonn- und Feiertag, manchmal auch an Wochentagen, hielt er Vormittag eine ungarische Predigt (die deutsche nachmittags hielt P. F u l l e r). Diese übten bald eine solche Anziehungskraft aus, daß auch die Andersgläubigen — trotz des Mißmuts ihrer Pastoren — daran teilnahmen. Nicht alle katholischen Ungarn, besonders in der Umgebung, konnten erreicht werden. Die Grundbesitzer und Adeligen machten sich ans Werk. So geht auf P á z m á n y s Initiative der löbliche Brauch einiger Hochadeliger zurück, ihren Untertanen selbst Postillen vorzulesen<sup>50</sup>. Damals wurden also schon Laien-Apostel für die Katechese eingesetzt.

Im Jahresbericht 1601 sind auch Konversionen vermerkt. Sieben Protestanten kehrten zur katholischen Kirche zurück, und eine mohamedanische Frau wurde getauft. Zwistigkeiten und eingefleischter Haß wurden überwunden. Kranken hat man Sterbesakramente gespendet. Ein protestantischer Lehrer besuchte schön fleißig schon den katholischen Glaubensunterricht. Die Pastoren jagten ihm Furcht ein, sogar der Magistrat wurde gegen ihn aufgehetzt. Er blieb aber standhaft<sup>51</sup>.

Ein kurzer Hinweis der „Litterae annuae“ 1601 bemerkte: „*Data etiam spiritualia exercitia*, die Patres haben also bereits im ersten Jahr ignatianische Exerzitien gegeben“<sup>52</sup>. Da außer des Erlauer Kapitels keine katholischen Priester in der Stadt waren, müssen wir als Zuhörer offenbar Laien annehmen. Meines Wissens ist das die erste Kunde, daß in Oberungarn zu Beginn des 17. Jahrhunderts geistliche Übungen gehalten wurden. Pázmány kannte die Kraft dieser spirituellen Quelle. Er wandte sie später bei Bekehrungsversuchen öfters an<sup>53</sup>. In Kaschau waren offensichtlich seine ersten Exerzienvorträge. In einem Aufsatz über P á z m á n y s Predigtstätigkeit wies ich darauf hin, daß sich in seinem Predigtbuch zahlreiche Stücke befinden, die ihren Inhalt und ihrer Methode nach eigentlich ignatianische Meditationen sind<sup>54</sup>. Vielleicht sind einige davon schon in Kaschau entstanden.

<sup>50</sup> L A 1601 S. 655. — P á z m á n y berichtet über diesen Brauch auch im Vorwort seiner Predigtausgabe (P U W Band 6. S. XXI): »Ehrwürdige Hochadelige lesen selber oder lassen durch andere ihren Dienern und Familien Postillen vorlesen und erfüllen dadurch den Wunsch des hl. Augustinus, da sie bischöflichen Dienst bei ihren Hausleuten ausüben«.

<sup>51</sup> L A 1601 S. 654.

<sup>52</sup> Von geistlichen Übungen spricht auch der Jahresbericht des Kollegs von Vág-sellye im Jahre 1603 S. 365. »*Exercitiis spiritualibus duo perquam utiliter exculti*«. Daraus vermute ich, daß P á z m á n y einzelnen Personen Exerzitien gegeben hat. J. Iparraguirre kennt in seiner groß angelegten Geschichte der ignatianischen Exerzitien, Band 3, keine Angaben aus Ungarn. Er bringt zwar einige Seiten über Oberungarn (heutige Slowakei, S. 363—366), bleibt aber im allgemeinen stecken: die Patres hätten im Geist der Exerzitien gearbeitet.

<sup>53</sup> Die Rolle der Exerzitien in der Spitalität und in den apostolischen Arbeiten P á z m á n y s schilderte ich in einem größeren Aufsatz: Péter Pázmány und die Exerzitien, in: *Katolikus Szemle* 9 (1957) S. 157—166.

<sup>54</sup> Ö r y Pázmány az ige szolgálatában . . . , besonders S. 50—53.

*Erste Auseinandersetzungen mit den Protestanten*

Mit den protestantischen Pastoren wollte sich P á z m á n y nicht einlassen, damit sie ihm keine Glaubensstörung vorwerfen könnten. „Casutamen“ — heißt es in den „Litterae annuae“ — kam es dazu, daß ein „illustris haereticus“ mehr zu wissen scheinen wollte, und darum kam es zu einem heftigen Glaubensgespräch. Wer dieser illustre Gegner war, wird in den „Litterae annuae“ nicht erwähnt, aber sicher nicht Péter Alvinczi, wie Fraknói vermutet. Alvinczi kam nach seinen Studien in Wittenberg und Heidelberg im Jahre 1601 als Professor nach Debrecen, und wurde 1604 Pastor in Várad. Er tauchte erst Ende 1605 in Kaschau auf, wo er am 6. April 1606 als reformierter, aber zum Iränismus neigender Oberseelsorger eingesetzt wurde<sup>55</sup>. Immerhin schlug P á z m á n y den Gegner heftig zurück, so daß der Pastor nachher nur schriftlich zu antworten bereit war. Einmal zerlegte er die Argumente des Gegners und nannte sie als in sich widersprüchlich. Der Pastor kannte selbst die Schwächen seiner Argumentation, er legte sie nur zur Provokation vor, um zu sehen, ob die Jesuiten außer dem Brevier auch etwas anderes verstünden<sup>56</sup>.

Unter der deutschen Bevölkerung der Stadt waren vor allem die Evangelischen Augsburger Konfession stark vertreten. In Kaschau wirkten schon in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts evangelische Pastoren. Den Ungarn predigte Mátyás Dévai Bíró, der „ungarische Luther“. Die fünf Bergstädte schlossen sich endgültig im Jahre 1546 der Wittenberger Reformation an. Der eigentliche Reformator von „Hungaria Superior“ war Johann Stöckel (1610—1660), ein Schüler Melanctons, Rektor der Schule in Bartfeld und als großer Humanist wurde er auch als „communis Hungariae praeceptor“ bezeichnet. Er verfaßte die „Confessio Pentapolitana“, das Glaubensbekenntnis der „Fünf-Städte“ (Bartfeld, Eperies, Kaschau, Klein-Zeben, Leutschau). Diese Confessio wurde wegen ihrer konzilianteren dogmatischen Haltung 1549 von König Ferdinand anerkannt<sup>57</sup>.

Reformierte gab es in Kaschau nur unter den Ungarn. Sie waren in der Minderheit. Zwar kam in den letzten zwei Dezennien ein auffrischender Geist aus Gönc, wo G á s p á r K á r o l i, der Übersetzer und Herausgeber der Bibel von Vizsoly (1590), ein lebendiges Zentrum gründete. Er war der Senior der Kaschautaler Kirchengemeinden. Für den 9. Januar 1568 berief er ein Konveniat seiner Amtsbrüder nach Kaschau. Der Erfolg war überraschend. Im nächsten Jahr wurde der Hahn (ein Symbol der ungarischen Reformierten) auf den Turm der Elisabeth-Kirche aufgepflanzt<sup>58</sup>.

<sup>55</sup> Frankl Band 1. S. 616. — Über Alvinczi, in: Magyar Életrajzi Lexikon. Band 1. S. 26—27; Révész, Kálmán S. 17—37; Révész, Imre S. 137, 252.

<sup>56</sup> LA 1601 S. 654—655.

<sup>57</sup> Greszl S. 62.

<sup>58</sup> Tutkó zum Jahr 1558.

Die Spannung zwischen den zwei protestantischen Konfessionen hielt weiterhin an. Kurz vor Pázmánys Ankunft nach Oberungarn richtete Albert Grawer — der spätere Superintendent von Weimar — als Rektor der Kaschauer evangelischen Schule eine leidenschaftliche Streitschrift gegen die Kalviner, namentlich gegen den Kryptokalviner Sebastian Ambrosius Lám. Eine gleichfalls scharfe Antwort erhielt er vom reformierten Pastor aus Gönc (István Gönci). In der Polemik — deren Verlauf von János Horváth ausführlich beschrieben wird — handelte es sich um die Person Christi, um das Abendmahl, um Taufe und Prädestination<sup>59</sup>.

Pázmány kannte diese Zwigigkeiten der Evangelischen und Reformierten von Kaschau. Die kontroverse zwischen Grawer und Gönci vermerkt er in seinem Buch „Zehn Beweise“. Analoge Streitigkeiten fand er schon früher in Transdanubien vor, die sich besonders anlässlich des Colloquiums von Tschapring (1591) zwischen den Evangelischen und dem mit Kalvins Lehre sympathisierenden István Beythe äußerten<sup>59a</sup>.

In seiner in dramatischer Form geschriebenen Streitschrift gegen Alvincze schenkte uns Pázmány eine Übersicht über Verbreitung der verschiedenen Konfessionen im königlichen Ungarn. Er betonte, daß die Reformierten helvetischer Richtung in Oberungarn schwach vertreten seien. In den königlichen Freistädten, in den Bergstädten gab es meistens nur Grundherren und Untertanen Augsburgischer Konfession. Erst als die ersten Verhandlungen über die Artikel des Wiener Friedensvertrages in Kaschau (24. April—12. Mai 1606) geführt wurden, hatte man auf Vorschlag von Sebestyén Tököly bei der Frage des Religionsfriedens die Dreiteilung der Konfessionen in römisch-katholische, helvetische, augsburgische vorgeschlagen<sup>60</sup>. Bis dahin waren die evangelische Konfessionen bevorzugt bei der deutschen Bevölkerung von Kaschau und im Stadtmagistrat.

In der polemischen Tätigkeit Pázmánys galten seine Angriffe eher den Kalvinern. Darum darf man vermuten, daß seine ersten Kämpfe auch in Kaschau mit den Reformierten durchgekämpft wurden. Diese kannte er auch am besten: als Sohn des reformierten Untergespans von Bihar kam er ja aus ihrem Lager.

Die Kaschauer Debatten waren Pázmánys erste Kämpfe, seine Probezeit in der Polemik. Nach einem Jahr begann er seine Tätigkeit in Schriften auf das ganze Land auszubreiten. Sein leidenschaftlichster Gegner wurde der ungarische Oberseelsorger in Kaschau, Péter Alvinczi sein.

<sup>59</sup> Révész, Imre S. 137—138, 276—278. A. Grawers Buch: *Bellum Joannis Calvini et Jesu Christi Nazareni Dei et hominis...*, erschien bei Klös in Bartfeld 1597, Analyse, in: RMNy Band 1. Nr. 790. István Gönci antwortete im Jahre 1599: *Panharmonia...* (RMNy Band 1. Nr. 863), gedruckt bei Mantkovits in Vizsoly. — Ausführlich Horváth S. 323—326.

<sup>59a</sup> PUW Band 1. S. 89, 459, 579; Horváth S. 333—334.

<sup>60</sup> PUW Band 2. S. 592, 620. Auf Seite 591—593 finden wir eine gute Übersicht der verschiedenen Konfessionen im damaligen Ungarn: Unitarier, helvetische Konfession, Katholiken und Evangelische Augsburgischer Konfession.

*Pläne für eine Jesuiten-Niederlassung in Kaschau*

Schon P. Possevino, der große Förderer der Nordischen Kollegien äußerte seine Meinung in einem erwähnten Brief von 1583 an Nuntius Bononi: die Güter der Benediktinerabtei in Széplak und der Prämonstratenserpropstei in Jászó würden ausreichen, um ein blühendes Seminar für ganz Ungarn in Kaschau zu errichten. Nuntius Speciano detaillierte bereits (1595) diesen Plan: das große Seminar sollte den Jesuiten anvertraut werden und 100 Alumnen aufnehmen, 50 aus dem königlichen Ungarn und 50 aus dem von den Türken besetzten Gebiet<sup>61</sup>.

P. Arator Szántó schlug im Jahre 1600 dem P. General vor, in Kaschau selbst ein Jesuitenkolleg zu gründen. Als Verkehrsknotenpunkt nach Polen, Siebenbürgen, Schlesien und Rußland wäre eben Kaschau die geeignetste Stadt. Mit seiner lebhaften Phantasie möchte der gute Pater auch in den Bergstädten (in civitatibus muratis) weitere kleinere Kollegien (parva collegia) errichten<sup>62</sup>.

Nun war Pázmany einige Monate in Kaschau. An Ort und Stelle sah er am besten die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer solchen Gründung. Bereits nach einem halben Jahr schrieb er darüber an den Ordensgeneral: „Über eine Niederlassung (domicilium) der Unsrigen sprachen wir häufig mit dem Illustrissimus General; jetzt schrieb ich auch an P. Provinzial und legte ihm Wege und Mittel vor, wie dieses Anliegen durchzuführen sei.“ — Auch die „Litterae annuae“ 1601 berichten darüber: „Viele dachten daran, man müßte ein Jesuitenkolleg hier gründen, aber die Andersgläubigen waren sehr dagegen“<sup>63</sup>.

P. Acquaviva nahm den Vorschlag ernst. Schon am 6. Oktober antwortete er P. Provinzial: „Über das Kolleg in Kaschau haben wir ernsthaft verhandelt. Die Gründe werden hier wiederholt erwogen werden, denn es geht um eine wichtige Angelegenheit“. Zugleich fügt er eine ernste Mahnung bei: man möge sich vorläufig nicht endgültig binden, beim Mangel von Personal dürfen wir unsere Kollegien nicht vermehren<sup>64</sup>.

Pázmany konnte während seines Aufenthaltes nicht mehr erreichen. Aber der Same war gesät. Ein Jahr später, Anfang 1603, verlangte nun der Erzherzog und Bischof Szuhay geeignete Kräfte mit guter Sprachkenntnis zur Gründung eines Kollegs. P. Carrillo schickte ihnen zwei ungarische Patres. P. Márton Káldi und P. János Urbáni und zwei deutschsprachige: P. Johann Zehender und Valentin Koch. Die zwei Ungarn kamen von Siebenbürgen am 24. Februar 1604, die zwei Deutschen aus Wien. P. Zehender berichtete P. General über die ersten Erfolge, wie sehr ihre Predigten in der Domkirche geschätzt wurden, und wie freudig die Eltern ihre Kinder in die Schule schickten<sup>65</sup>.

<sup>61</sup> Pastor S. 241—242.

<sup>62</sup> ARSJ Germ. 179 fol. 149—150.

<sup>63</sup> Pázmanys Brief von 25 Aug. 1601, PBrI S. 2. — LA 1601 S. 654.

<sup>64</sup> Acquavivas Antwort über den Plan des Kollegs 6. Okt. 1601: Carrillo Band 2. S. 362.

<sup>65</sup> Austr. 21 fol. 235r.

Er berichtete ausführlich über die Ereignisse des Jahres 1604: von der Übernahme der Pfarrkirche St. Elisabeth, von den Maßnahmen gegen die Protestanten. Über die Gründungspläne des Jesuitenkollegs schrieb er u. a., daß ihm im vergangenen Oktober der Kaiser geschrieben habe, er selber würde bereit sein, die Gründung des Kollegs vorzunehmen, er habe auch schon den königl. Statthalter, den Erzbischof von Kalocsa (Márton Pethe) beauftragt, um die Lage für ein Kolleg in Kaschau und in Leutschau zu organisieren. Da kam aber der Aufstand, und die Patres mußten am 27. Oktober bei der Annäherung der Truppen Bockays plötzlich flüchten. Káldy und Urbani wurden zwar festgenommen, da sie aber ungarisch redeten, wurden sie wiederum freigelassen<sup>66</sup>.

Der seit langem gehegte Plan des Kollegs wurde also nicht verwirklicht. Pázmány gab ihn aber nie auf. Noch 16 Monate vor seinem Tod drängte er, daß man die Gründung zweier Kollegien, in Kaschau und in Neusohl doch durchführen sollte<sup>67</sup>.

### *Ständiger Blick nach Siebenbürgen*

In den drei uns erhaltenen Pázmány-Briefen aus Kaschau berichtet der Schreiber überwiegend über Siebenbürgen. Im ersten Brief handeln von den zehn Themen sieben über siebenbürgische Ereignisse. In den nächsten zwei Briefen ist das Verhältnis je 7:4. Pázmány lebte und arbeitete zwar in Kaschau, aber sein Herz weilte fast ständig in seiner geliebten Heimat.

Im Oktober 1588 hat er Siebenbürgen verlassen. Seit Dezember 1595 vermehrten sich die Bitten des Vizeprovinzials Wujek und später des P. Maior im gleichen Amt an den General, er möge ihnen Pázmány bald zurückschicken. Am 30. Juli 1597 wurden die „Litterae patentes“ (Destinationsauftrag) auch Pázmány für Siebenbürgen ausgestellt. Im August 1598 schrieb P. Acquaviva dem österreichischen Provinzial: „P. Pázmány kann Siebenbürgen überlassen werden, wenn Ew. Hochw. an seine Stelle jemanden nach Graz schicken kann“<sup>68</sup>. P. Arator Szántó bat am

<sup>66</sup> Der aus Bayern stammende P. Zehender war noch keine 10 Jahre in der Gesellschaft Jesu. Vom Luthertum konvertiert trat er mit 31 Jahren in die österreichische Provinz ein. Ihm waren die Laienbrüder des Wiener Kollegs anvertraut, als ihn Carrillo nach Kaschau schickte. Den ersten Brief an P. Acquaviva schrieb er am 26. Juni, noch voll mit Hoffnungen. Der an historischen Daten sehr inhaltsreiche große Bericht wurde im November in Krakau verfaßt: ARSJ Austr. 21 fol. 235—239r. — Über das Regensburger Religionsgespräch (1601 Dez.) schrieb er ein Buch unter den Decknamen Joannes Decumanus 1603. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Pázmány seine gründlichen Informationen über dieses Gespräch von Zehender erhalten hat.

<sup>67</sup> Siehe Handschriften: Magnatum Hungariae consilium...

<sup>68</sup> Bei der Bearbeitung benützte ich die Fotokopien der Originalbriefe. In der Transskription der Briefe in PBR Band 1. S. 1—6 sind manche Fehler unterlaufen. Pázmány hat mehrere Briefe geschrieben, den ersten am 27. April

28. Mai 1600 flehentlich P. General, er möge mindestens die Patres P á z m á n y, D o b o k a i und F o r r ó nach Siebenbürgen schicken. Sie stammten aus adeligen Familien und hätten eine große Verwandtschaft; wenn sie nur diese zur katholischen Kirche bekehrten, hätten sie schon Großes geleistet<sup>69</sup>. P. Mestrius flehte — wie wir bereits erwähnt haben — im Namen der ganzen Heimat um P á z m á n y und N a g y.

Nun stand der aus Transylvanien Gebürtige selbst am Tore von Siebenbürgen, nur vier Reisetage von Klausenburg entfernt. Wie gerne wäre er seiner Heimat zur Hilfe gekommen! Vorläufig konnte er nur dadurch behilflich sein, daß er die inständigen Bitten des Vizeprovinzials M a g g i o r i (M a i o r) um neue Arbeiter vermittelte. Er selbst machte am 25. August P. A c q u a v i v a den Vorschlag, er möge den Mitbrüdern von Klausenburg und Alba Julia als Trost und Hilfe wenigstens einen Visitor schicken, denn seit sieben Jahren haben sie außer P. M a i o r niemand, der sie ermuntern könnte<sup>70</sup>. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er im stillen daran dachte, P. General werde ihn selber dazu beauftragen. Doch schrieb dieser am 1. Oktober 1601 an P. C a r r i l l o: „Nach Siebenbürgen schicken wir vielleicht jemanden . . . jetzt wäre es aber nicht nützlich, daß weder P. P á z m á n y noch Ew. Hochw. dorthin fahren“<sup>71</sup>. Seine Briefe waren voll mit Nachrichten: über die Besetzung Siebenbürgens von General B a s t a, über das Los des Fürsten B á t h o r y, über den gewaltsamen Tod von V a l a c h u s (er nennt M i h á l y Wojwoda immer nur so), über die Verwüstung des Kollegs in Alba Julia, wo die Soldaten des M i h á l y V i t é z auch die Gräber von den Eltern des Fürsten S i g i s m u n d geschändet hatten. Er berichtete auch über das Los seiner Mitbrüder. Mitte September erreichten sechs Jesuiten aus Siebenbürgen kommend Kaschau. P. S u l y o k und P. M a r c u s S c i e n s i s weilten in Szatmár bei der Witwe von K r i s t ó f B á t h o r y. Auf die Walachen war er nicht gut zu sprechen. Sie hatten die ungarische Bevölkerung schlecht behandelt und auch seine Mitbrüder verjagt. P. V á s á r h e l y i mußte mit den fünf Gefährten Alba Julia und Siebenbürgen verlassen, P. M a r c u s fiel einmal in die Hände der Walachen, und konnte kaum sein Leben retten.

Auch die religiöse Not Transylvaniens drückte ihn, besonders die konfessionelle Zerrissenheit des Landes. Einmal berichtete er über den Plan G o n z a g a s, B a s t a möge die Arianer (Unitarier) in Klausenburg und Umgebung disziplinieren, ihre Kirchen wegnehmen und alle religiösen Veranstaltungen verbieten<sup>72</sup>. Höchst bezeichnend ist, daß P á z m á n y damals noch nicht gegen die Evangelischen und Reformierten schrieb, die „Christusleugner“ konnte er aber nicht leiden.

---

1601, die drei Briefe von 25. Aug., 19. Sept., 31. Dezember bringt auch P B r Band 1. S. 1—6. Die Antworten A c q u a v i v a s — da sie uns gute Informationen geben — bringe ich im Anhang. — A c q u a v i v a s Brief an Prov. Alber 28. Aug. 1598, in: P B r Band 1. S. 765.

<sup>69</sup> A R S J Germ. 179, f. 129v: 28. 5. 1600.

<sup>70</sup> P B r Band 1. S. 2.

<sup>71</sup> An P. C a r r i l l o 6. 10. 1601: Austr. 2-I S. 26.

<sup>72</sup> P B r Band 1. S. 1.

Zur Zeit seines Aufenthaltes in Kaschau kam P á z m á n y nicht nach Siebenbürgen. Aber auch später wurden wegen der Ungunst der Verhältnisse alle Versuche, ihn nach Klausenburg zu schicken, vereitelt. Am 18. Januar 1603 schrieb P. Acquaviva dem österreichischen Provinzial: „daß man P á z m á n y nach Siebenbürgen schicken möge, darüber schreibe ich dem Bischof von Neutra“. P. Maior brachte den Brief persönlich dem Bischof Forgách: „P. Maior hat uns die verschiedenen spirituellen Nöten Siebenbürgens vorgelegt...“ Darum möchte er dorthin dringend Hilfe schicken, unter anderen halten wir P. Péter P á z m á n y für jene Gebiete besonders geeignet. Er hoffe, daß er ihn reisen lassen werde<sup>73</sup>. Einen Monat später versprach P. Acquaviva auch P. György K á l d i dem Vizeprovinzial: dieser sollte Novizenmeister in Klausenburg werden<sup>74</sup>. K á l d i kam nach einem Jahr wirklich nach Siebenbürgen und begann dort die Bibelübersetzung.

Alle Versuche waren vergebens. Am 9. Juni 1603 verübten die Soldaten des erst vor einem Monat zum Fürsten Siebenbürgens erwählten M ó z e s S z é k e l y große Greuelthaten in Klausenburg. Die aufgehetzte arianische Bewölkerung demolierte Kloster und Kirche und zerstreute die ganze Bibliothek. Darüber berichtete der neue Vizeprovinzial P. Gio-vanni A r g e n t i<sup>75</sup>. Nachher mußten vorläufig die Jesuiten Siebenbürgen verlassen. Da keine Hoffnung bestand, daß P á z m á n y bald dorthin kam, wurde er im Herbst nach Graz zurückgeschickt, um dort die erste Kathedra der „theologia scholastica“ zu übernehmen. Nie wieder kam er in seine heißgeliebte siebenbürgische Heimat.

### *Pázmány Seelenhaltung in Kaschau*

P á z m á n y hatte ohne Zweifel viel Freude an der Seelsorgearbeit in Kaschau gefunden. Seinen ersten Bericht hat auch sein höchster Ordensoberer „cum animi laetitia“, mit Jubel gelesen. Seine erfolgreiche Predigt-tätigkeit bezeugte das. Mehr Sorge und Kummer bedeuteten ihm die Aufgaben und Arbeiten am Hof. Aus der Antwort des P. Generals auf P á z m á n y s ersten Brief vernehmen wir, daß sich der ungarische Missionar in der Hauptstadt Oberungarns nicht ganz wohl fühlte. Es fehlten ihm die Bücher, das wissenschaftliche Milieu, die brüderliche Kommunität und die Sammlung. „Optaret“, schrieb A c q u a v i v a, — „in studiis potius occupari, quem in istis muneribus, quibus se non peraeque aptum esse scribit“<sup>76</sup>. Hinter dem Hinweis, er möchte lieber zu seinen Studien zurück-

<sup>73</sup> A R S J Austr. 2-I S. 80. An diesem Tage (15. 1. 1603) schrieb P. General zehn Briefe, die er alle P. Maior mitgab, der nach Wien und von dort nach Siebenbürgen reiste.

<sup>74</sup> 23. 2. 1603. Austr. 2-I S. 85.

<sup>75</sup> Sein Bericht im A R S J. Diese Ereignisse wurden auch im „*Diarium domus professae Societatis Jesu Cracoviensis*“ ausführlich beschrieben und von A n - d r e a s V e r e s s im IV. Appendix seines Bandes „*Annuae litterae Soc. Jesu de rebus Transylvanicis temporibus Principum Báthory*“ veröffentlicht. Veszprém 1921, S. 223—227.

<sup>76</sup> Austr. 2-I S. 6.

kehren, stand nicht nur die Nostalgie nach der Professur in Graz. Anderswo werde ich nachweisen, daß er in den letzten zwei Jahren in Graz einen Lebensplan ausgearbeitet hatte. Jeder weiß aus Erfahrung, was es für ein Opfer bedeutet, wenn jemand sich in eine Lieblingsidee vertiefen will, dann aber ständig mit anderen Arbeiten überlastet wird. Über Belastungen mit verschiedenen Aufgaben beklagte er sich im Jahre 1602 beim P. General<sup>77</sup>.

Die Lieblingsidee waren seine schriftstellerischen Arbeiten. Im Jahre 1599 erschien eine Streitschrift des anglo-kalvinischen *Whitaker* gegen *Bellarmino*. Im gleichen Jahr wurde dieser als der „Fürst der Apologeten“ zum Kardinal ernannt. *Pázmány* schrieb aus Dankbarkeit für seinen römischen Meister eine Verteidigungsschrift über die sichtbare Kirche. Er sammelte ungeheuer viel Material, auch zu anderen Kontroversfragen. Schon in Kaschau konnte er diesen Stoff verwenden und die dialektische Kraft seines Geistes erproben. Welche geistige Kraft er besaß, zeigte sein erstes Buch, das er in einigen Monaten — sobald er von seinem Amt in Kaschau befreit war — zusammengestellt hat. Sein Plan war aber größer. Er wollte sein ganzes Volk „zur göttlichen Wahrheit führen“. Erst nach zehn Jahren gelang es ihm, diesen Plan durchzuführen, aber im Keim trug er ihn schon lange in seiner Seele<sup>78</sup>.

Ihm fehlte auch das Milieu seiner Brüder. Immer wieder schrieb er dem P. Provinzial, aber auch P. General, daß er sich gerne in eines unserer Kollegien zur Zeit zurückziehen möchte. *P. Acquaviva* mußte ihn trösten: vorläufig gestatten diesen *secessus* weder die *longitudo itineris et temporis* noch die *inopia personarum*. Ich hoffe aber — schrieb der General —, daß er die Arbeiten und die Abwesenheit von der Ordensfamilie „pro maiore Dei gloria“ ertragen werde<sup>79</sup>. Erst im Dezember konnte der längst ersehnte Plan verwirklicht werden. Er durfte sich mit seinem *Socius P. Fuller* für ein paar Tage in das Kolleg von *Vágsellye* begeben.

Drittens war das Kaschauer Kampffeld diesem großen Geist zu klein und der Erfolg zu gering. Die Repräsentationsaufgaben waren zu zerstreut. Die wankende Haltung *Gonzagas* in vielen Fragen deprimierend. So schrieb der künftige erfolgreiche Apostel Ungarns nach zehn Monaten Kaschauer Aufenthalt einen melancholischen Satz an *P. Acquaviva*: was ich von Herzen wünsche und worum ich bitten würde, ist: „*ut ab Hungaria abesse posse*“<sup>80</sup>. Was entlockte dieser markanten Seele den schwermütigen Seufzer?

Ein Grund war wahrscheinlich das Anliegen mit der St. Elisabeth-Pfarrkirche. *Pázmány* schrieb darüber in seinem Brief vom 19. September: *Gonzaga* plane die Rücknahme des Domes und habe dazu schon die Genehmigung des Erzherzogs *Matthias*. Mit dieser begnügte er

<sup>77</sup> Siehe den Antwortbrief *P. Acquavivas* an *Dobokay* 6. Juli 1602 Austr. 2-I S. 55.

<sup>78</sup> Siehe meine Einleitung zum photomechanischen Nachdruck von *Pázmány*s ersten lateinischen Buch *Diatriba theologica*. Eisenstadt 1975, S. 22—25.

<sup>79</sup> 6. Oktober 1601: Austr. 2-I S. 25.

<sup>80</sup> Am 31. Dezember 1601: *PBr* Band 1. S. 5.

sich aber nicht. Kaschau war ja eine königliche Freistadt. Grundherr war der König, der auch über die religiösen Angelegenheiten seiner Untertanen zu bestimmen hatte. Nach einer Intervention katholischer Adelliger bat Gonzaga am 14. November um die Erlaubnis des Königs. Rudolf billigte am 7. Dezember den Plan. Und doch wurde er in der Amtszeit Gonzagas nie durchgeführt. Erst unter seinem Nachfolger, dem neuen Oberkapitän Barbiano di Belgiojoso wurde unter Drohung mit Waffengewalt am 7. Januar 1604 die Kirche von den Katholiken übernommen. Im Hintergrund drängte ständig der Erlauer Bischof Stefan Szuhay (am 11. Februar und am 30. Mai)<sup>81</sup>. Er wollte die Kirche als Domkirche für sich und für sein Kapitel benützen. In seinem Namen übernahm der gerade in Kaschau weilende Bischof Forgách die ehrwürdige Pfarrkirche. Die Behauptung László Tóth's, der Schwerpunkt der Aktion hätte in den Händen der Jesuiten gelegen, finde ich nicht belegt noch bewiesen. Daß nachher Barbiano vom Erzherzog Matthias zwei Jesuitenmissionare verlangte, einen als ungarischen, den anderen als deutschen Prediger; und daß die katholischen Bürger ständig ein Jesuitenkolleg forderten, war nur die Folge der Tatsachen, und die vorjährige Anwesenheit Pázmánys und Fullers war für ihn Anlaß dazu. Die Katholiken brauchten Seelsorger und Schule. Daß P. Provinzial Carrillo an dem Tag nach Siebenbürgen reisend sich eben in Kaschau aufgehalten hat, daraus kann man kaum folgern, daß er der Initiator der Aktion war<sup>82</sup>.

Immerhin konnte sich General Gonzaga nie für diese Gewaltaktion entscheiden. Ob ihm Pázmány darin mit seinem Rat eine Hilfe war, oder ob er wegen der Unentschlossenheit Gonzagas gekränkt war, bedarf weiterer Untersuchung. Außer der Bemerkung seines oben zitierten Briefes finden wir keinen Anhaltspunkt, und in diesem Brief äußerte er keine Meinung.

Sicher hörte Pázmány auch über die Pläne des Königs: er möchte Gonzaga befördern, entweder zum Statthalter von Siebenbürgen oder sogar zum Feldmarschall gegen die Türken. Vielleicht dachte er auch, daß seine Mission beendet sei, und verließ darum Kaschau.

Auch ein persönliches Anliegen konnte ihn verstimmt haben. Vielleicht hat ihm P. Carrillo verraten, daß er ihm dem P. General für den 2. Februar 1602 zur feierlichen Profefß vorgeschlagen hatte. Die Antwort des Oberen war abweisend: „*P. Petrus moneatur et differatur ad tres aut quattuor annos, donec maturescat*“. Konnte sich Pázmány mit seinem eigenen Satz von einer Predigt trösten: wie edle Früchte so reifen auch große Männer langsam?<sup>83</sup>.

<sup>81</sup> Die Ereignisse um die Rücknahme der Domkirche in Kaschau siehe: Tóth S. 488—489.

<sup>82</sup> Tóth S. 490. Die Initiatoren waren wohl István Szuhay, Bischof von Erlau, Bischof Forgách von Neutra und der Propst von Leutschau, Erzbischof von Kalocsa Márton Pethe.

<sup>83</sup> P U W Band 6. S. 33.

## IV. Pázmány bei Bischof Forgách und im Kolleg Sellye

Pázmány's Aufenthalt und Tätigkeit in Kaschau ließen ihn an Erfahrung und seelsorgerlicher Arbeit reifen. Es war sein Noviziat in der ungarischen Heimat.

Seine Tätigkeit neben Franz Forgách, dem Bischof von Neutra, wurde durch hervorragende Erfolge ausgezeichnet.

Pázmány's Biographen schreiben einstimmig, Bischof Forgách wurde durch die ersten Erfolge in Kaschau auf den eifrigen Missionar aufmerksam gemacht und erbat ihn von P. General für seine Diözese. Für diese Behauptung fand ich leider keine Belege. Nur aus der Tatsache, daß er wirklich neben Forgách wirkte, folgerte man diese Vermutung. Meiner Berechnung nach hat er Kaschau erst im Monat Mai verlassen und verbrachte eine Zeit in Turócz, wohin sich das Kolleg von Sellye vor der Pestseuche geflüchtet hat. Die Talente Pázmány's kannte Forgách bereits aus der Grazer Periode.

Die missionarisch-schriftstellerischen Arbeiten beim Oberhirten in Neutra sind in den ungarischen Pázmány-Biographien wohl bekannt. Ich möchte sie nicht wiederholen. Daß er in Neutra herrliche Predigten gehalten hat, die eine durchschlagende Wirkung hatten, daß er in Komját, am Stammsitz der Familie Forgách, zwei Brüder des Bischofs (Miklós und Zsigmond) und seinen Schwager Mihály Thurzó zur katholischen Kirche zurückgeführt hat, daß er in Radosnya, in der herrlichen Sommerresidenz des Bischofs, auf dessen Anregung sein erstes ungarisches Werk geschrieben und mit seiner Unterstützung herausgegeben hat: all das sind bekannte Tatsachen in der ungarischen Geschichte.

\*

Ich möchte in diesem Zusammenhang nur auf einige neue Angaben und Episoden hinweisen, die bei der Behandlung des Themas auftauchen:

Forgách wurde nicht erst durch die Erfolge in Kaschau auf Pázmány aufmerksam gemacht. Er kannte ihn schon gut aus Graz und Sellye. Ich vermute auch, daß der von Kaschau kommende Pázmány die Sommermonate noch in Turócz bei seinen Mitbrüdern verbrachte. Erst im Herbst tauchte in zwei Briefen *Acquavivas* an Provinzial Carrillo, vom 16. Oktober und 19. November als neues Problem die Frage auf, welche Aufgaben Pázmány neben Bischof Forgách zu erfüllen habe<sup>84</sup>. Pázmány wurde von den beiden gebeten, unter seiner Leitung die theologischen Kenntnisse des Bischofs aufzufrischen (*ut recognoscat theologiam*) und er solle ihm bei der Diözesanvisitation zur Seite stehen als „*socius studiorum et visitationis*.“ Zugleich wurde die Mahnung wiederholt, Pázmány möge den Vorschriften gemäß sich nicht ständig in der Aula des Bischofs aufhalten, er solle seinen Auftrag

<sup>84</sup> ARSJ Austr. 2-I S. 69: 26. 10. 1602. Austr. 2-I S. 71: 9. 11. 1602.

als Mission betrachten und die Vorlesungen könne er dem Bischof während der Visitationsreisen abhalten.

Es ist wohl wahr, daß die Dedikation der „Antwort“ auf *Magyaris Buch* bereits „*pridie Idus Octobris*“, also am 14. Oktober in Radosnya datiert ist. In seinen späteren Werken schrieb er die Dedikation meist nach Vollendung des Buches. Mein Eindruck ist aber, diesmal habe er damit begonnen, denn sonst wäre es kaum verständlich, warum er am Ende auch eine Peroration an *Franz Nádasdy* schrieb. Weiterhin bearbeitete er Stoffe, die er erst im Jahre 1603 lesen konnte. Ein Kern Wahrheit wird wohl in der Vermutung *Dudeks* stecken, daß das Buch aus gemeinsamen Diskussionen entstanden sei, aber aus solchen theologischen Gesprächen, bei denen *Pázmány* der Initiator war. Es wäre sehr aufschlußreich zu wissen, worüber *Pázmány* diese theologischen Vorlesungen gehalten hat. Den Gedanken *Dudeks* aufgreifend, können die Vermutungen in folgende Richtung gehen. Die dogmatischen Fragen der „Antwort“ waren: Kirchenlehre (welche Kirche verkündigt einen „neuen Glauben“), Gnadentheologie (Wesen, Notwendigkeit, Rechtfertigung), Heiligenkult (wieweit sie vereinbar ist mit der Genugtuung Christi)<sup>85</sup>. In den ersten zwei Fragen wies *Pázmány* nicht nur die Anfechtungen *Magyaris* zurück, sondern griff zugleich zwei Werke von *Ágyd Hunnius*, dem berühmten Professor von Wittenberg über die wahre Kirche und über den Ablass an<sup>86</sup>. Im dritten Teil kämpfte er besonders gegen die Ansichten des einstigen Augustiner-Mönches *Hollósi-Raab*. Da *Hollósis* Buch erst im Jahre 1603 erschienen ist, wurde die Ausführung *Pázmánys* wohl erst während des Druckes beigefügt. Meines Erachtens wurde man mit dem Druck erst im Sommer 1603 fertig.

Der Schwerpunkt der Diskussionen zwischen den zwei feurigen Geistesmännern, *Pázmány* und *Forgách*, wurde wohl in die schwierige Frage der Gnadenlehre verlegt. Vielleicht hat *Pázmány* bei dieser Gelegenheit jenen Gnadentraktat zusammengestellt, auf den sich im nächsten Jahr — anlässlich des Grazer Gnadenstreites — der österreichische Provinzial *Carrillo* beruft<sup>87</sup>. Immerhin schien *Pázmány* seine Aufgabe als „*socius studiorum*“ sehr ernst zu nehmen.

<sup>85</sup> PUW I 26—116, 117—153, 153—177. *István Magyaris* Werk „Gründe des Verfalls des Landes“ erschien in Sárvár 1602, *Pázmánys* Antwort im Sommer 1603.

<sup>86</sup> *Aegydius Hunnius* *Articulus: De ecclesia vera*. Frankfurt/M. 1591 und 1596; *De indulgentiis et de Romano Pontifice*. Frankfurt 1599 und 1601. Das Werk über die Kirche wurde ins Ungarische übersetzt und erschien in Sárvár 1602. Unter meinen Notizen fand ich die Bemerkung: in der Univ. Bibliothek Budapest Aa 794 befindet sich (Ms-Abteilung) ein Exemplar des Werkes von *Hunnius* mit Bemerkungen von *P. Pázmány*. Das konnte wohl sein Arbeits-exemplar gewesen sein.

<sup>87</sup> *Carrillo* schreibt ARSJ 656a fol. 298: in tractatu non indocto de gratia, quam privato studio conscripserat composueratque, priusquam de fide doceret. Den Glaubenstraktat fange er am 1. Nov. 1603 zu lesen an.

Arnold Ipolyi schrieb an einer Stelle seines Buches, Pázmany sei für die Forgách-Brüder oft die Feder, der Mund und irgendwie auch der Verstand gewesen<sup>88</sup>. Nach unseren neuen Hinweisen können wir das wohl bejahen. Von nun an nimmt der eifrige Bischof Pázmany ständig in Anspruch. In manchen Ansprachen, besonders in den Akten der Diözesansynode im Sommer 1611, spürt man oft die Formulierungen Pázmany's. Darum ist es nicht weiter verwunderlich, daß der unermüdliche Reformbischof, als er seine Kräfte schwinden fühlte, alles unternahm, um Pázmany als seinen Nachfolger bestimmen zu lassen. Zeitweilig schwankte aber Pázmany zwischen Vágsellye und Siebenbürgen.

Nach meiner Berechnung kam er von Kaschau nach Turóc und von dort nach Radosnya zur Visitationsreise in die Diözese Neutra. Im Dezember nahm er wohl am Reichstag in Preßburg teil<sup>89</sup>.

Nach Vágsellye kam er erst Anfang des Jahres 1603<sup>90</sup>. Bis dahin wurde wegen der Pestepidemie kein Unterricht abgehalten. Auch die Patres von Turóc kamen erst im Januar oder Februar zurück. Seine neue Disposition lautete: *concionator Hungaricus, scholarum praefectus* (Schuldirektor), *consultor et admonitor* (Mitglied des Hausrates und Ermahner des Rektors) und *praefectus lectionis ad mansam*. Als Lektor hatte er nicht nur für eine gute Tischlesung zu sorgen, sondern auch die Probepredigten der jungen Mitbrüder zu leiten.

Machte sich Pázmany in Kaschau mit dem ungarischen Leben: mit dem Gesellschaftsleben, den politischen Strebungen, der Landesverteidigung und der katholischen Seelsorgetätigkeit vertraut, so lernte er in Sellye die ungarische Jugend kennen. Von diesen jungen Leuten behaupteten die „*Litterae Annuae*“ 1602, daß sie sehr lernbegierig waren. Das Kolleg erhielt neuen Aufschwung mit 20 Patres und 12 Magistri. P. Forró war bereits Professor der Logik in Graz. Rektor P. Dobokai, der aus der ungarischen Literaturgeschichte bekannte P. Vásárhelyi und P. Pázmany besprachen einen Reformplan zur Rekatholisierung Oberungarns. Im Sommer kam dann noch P. György Káldi dazu. Es war ein eifriges und erfolgreiches „Viergespann“. In den nächsten Jahren trug die Arbeit bereits Früchte. P. Dobokai veröffentlichte *Campions* apologetisches Werk „*Decem rationes*“ in ungarischer Übersetzung. P. Vásárhelyi übertrug den Katechismus von Petrus Canisius. P. Káldi wurde zur Übersetzung der Bibel ermutigt. Das war die Antwort dieser Gruppe auf P. Acquaviva's Anregung, man möge spirituelle Bücher ins Ungarische übertragen<sup>91</sup>. Pázmany selber begnügte sich nicht mit Übersetzungen. Er schrieb selbständige Werke und war der erste Jesuit, der in ungarischer Sprache Bücher veröffentli-

<sup>88</sup> Ipolyi.

<sup>89</sup> Nach LA 1602 nahmen zwei Patres daran teil.

<sup>90</sup> ARSJ Austr. 123 fol. 69.

<sup>91</sup> ARSJ Austr. 2-I S. 45 9. 3. 1602 an P. Carrilio: *de vertendis libris spiritualibus Hungaricae*...

chte. Sein Buch „Die Antwort“ war fertig und in den nächsten vier Jahren gab er vier weitere Werke heraus.

P. Carrillo schmiedete unterdessen seine Pläne über die Reorganisation der Jesuitenmission in Siebenbürgen. Káldi, Pázmány und Vásárhelyi wurden die Säulen dieses Reformwerkes. Am 9. Juni 1603 zerstörten aber die Truppen von Mózes Székely und die aufgehetzten Unitarier Kirche und Bibliothek des Kollegs Klausenburg. Pázmány wurde nach Graz versetzt, um dort Theologie zu lehren. Der Inhalt des Dankbriefes von P. Dobokai an P. General vom 15. August 1603 ist uns nur aus der Antwort *Acquavivas* bekannt: P. Pasmanum adeo fuisse utilem gratias ago bonitati divinae<sup>92</sup>.

### Anhang

#### *P. Acquavivas Antworten auf Pázmánys Briefe aus Kaschau*

1. 9. Juni 1601. Ex litteris VR 27. Apr. cognovi de laboribus VR, et socii ipsius mea cum animi laetitia, praestertim cum Ill. mus Dominus cum aula tanta cum aedificatione communicarit etc. Et quamquam VR optaret in studiis potius occupari quam in istis muneribus, quibus se non peraeque aptum esse scribit, tamen minime dubito, quin satisfaciatur etiam isti missioni, quae adeo necessaria est et iam incommodo maiore obiretur ab aliis, ob inopiam idoneorum. Caeterum quod ad secessum saltem ad tempus addinet, scripsi ad P. Provincialem, et illi hoc negotium permisi, ut consilium pro tempore et pro re capiat, ac siquidem possit aliquem locum vicinum assignet, quo secedere possitis, impetrata ab Ill. mo venia, quam spero facile dabit, promisso scilicet post certum tempus reditu. Sed ut dixi, totum id permisi P. Provinciali, qui propius videbit, quo facto sit opus. Interim VR salutet meo nomine Fullerum socium et pergite laborare in vinea Domini ad maiorem Dei gloriam et orate pro me. Gratia etc. (Austr. 2-I f. 6.)

2. 8. Octobris 1601. Expendi ea quae RV mihi significabat de ope aliqua submitienda P. Maiorio in Transylvaniam ultimis litteris suis 25. Augustis scriptis; et quoniam talia negotia statim ad exitum deduci non possunt, cordi nobis erit, ut cum primum poterit, fiat quod in Domino expedire visum erit. Placuerunt autem non parum reliqua etiam quae VR significabat. Et quidem, quod attinet ad RV personam, optavissem quidem hanc illi consolationem dari potuisse, ut saltem ad aliquod tempus diverteret ad unum aliquod Collegium nostris, sed quia longitudo itineris et temporis in tanta inopia personarum non permiserunt, spero VR labores istos et absentiam pro maiore Dei gloria iucundam fuisse. Ceterum agere cum P. Provinciali poterit hac ipsa de re, et proponere suum desiderium, ut fiat ab illo quod poterit, cum certo sciam illum, quantum licebit, esse consolaturum VR. Interim vero, cum alia non occurrant, saluto Patrem Socium VR et me amborum precibus et SS. Sacrificiis commendo. Gratia etc. (Austr. 2-I f. 25.)

#### Archiduci Matthiae

Durchleuchtiger, Hochgeborener, freundlicher lieber Bruder u. Fürst, Ich hab Eur Lieb antwort auf mein Schreiben so ich an dieselbe wegen des Ferrante Gonzaga, des Basta u. Rosswormbs halber gethan, woll empfangen. Wann ich dann daraus vernimb, dass Sie meiner Intention nach

<sup>92</sup> *Acquavivas* Brief an Rektor Dobokai 1. Nov. 1603 ARSJ Austr. 2-I S. 113 Seit Mitte Mai sind seine Briefe an Provinzial Carrillo voll von Kummer: über Siebenbürgen sind wird „besorgt, sehr besorgt“.

mit dem Rosswormb durch den Pezzen handeln lassen, würdet zu erwarten sein, was er verrichtet wirdt haben. Zum Fall aber, der Rosswormb gar nit zu bewegen sein würde, sich zu einem Veldmarschall unter dem Ferrante Gonzaga brauchen zu lassen. So kann ich gar nit sehen, wie als Obersten Veldtleutenandt der Rosswormb zu preferieren wäre. So lass es allerdings, bei unserer vorigen Resolution verbleiben, dass nemblich der Ferrante, da der Rosswormb würd Ihm dienen wollen Obersteleutenandt sein. Da aber nit er als dann Eur Lieb als Kriegs Rathspräsident bey diesem Veldtzug assistieren u. der Rosswormb Veldtmarschall sein solle. Welches Eur Lieb ihm sonderpausen angelegen sein lassen wolle. Dero ich mit treuerziger brüderlicher Affektion gnädigst jeder Zeit ganz woll zugetan.

Datum Prag des 5 Augusti 1602.

Das Dokument ist entscheidend in der Frage von Gonzaga. Daraus sieht man:

1. wie hoch Gonzaga von Kaiser Rudolf II. geschätzt wurde
2. warum Gonzaga unerhofft seinen Posten in Kaschau verlassen hat, wahrscheinlich war das die Rivalität mit Rusworm, die ihn dazu bewogen hat. Es hat ihn gekränkt, daß doch Rusworm der Feldmarschall wurde, dadurch sah er sich von Erzherzog Matthias irgendwie vernachlässigt.

### Handschriften

#### Budapest:

Hittudományi Akadémia: Kartal, Ernő Pázmány, a Vir Religiosus (Diss. in Maschinenschrift). Budapest 1960.

U S T A Magnatum Ungariae Consilium de erigendis Cassoviae et Novosolii Collegiis Societatis Jesu 13 Nov. 1635. Acta Ecclesiastica fasc. 13, 117.

#### Pannonhalma:

Catalogi Provinciae Austriae 1601—1607.

#### Rom:

Archivum Secretum Vaticanum.

A R S J: Catalogi breves 1599—1603. Austr. 123.

Antwortbriefe des Ordensgenerals 1600—1603. Austr. 2-I.

Briefe von Arator-Szántó, Carrillo, Dobokai, Forró, Mestrius, Pázmány, Germ. 179—180.

Zehender, Johann: Collegii Cassoviensis initia. Austr. 21, 235r—239r.

#### Wien:

Ordensarchiv der Österreichischen Provinz C.XVI.9: Annuae Litterae Provinciae Austriae 1589—1607. 2 Bände.

Ö K r A: Expedit 208, 209. Briefe von Kaiser-König Rudolf, Erzherzog Matthias, Berichte von Gonzaga.

Ö N B: Cod. 7550 [Jos. Pohl SJ] Res gestae et scripta virorum Provinciae Austriae SJ ab anno 1551 ad annum 1760.

Ö S t A: Hungarica Fasz. 274 (ecclesiastica 1553—1733), Fasz. 433 (die Angelegenheit der Kaschauer Kirche).

Briefe und Berichte von Barbiano di Belgioioso, A. Carrillo, F. Gonzaga, G. Lippai, Erzbischof M. Pethe, Bischof Szuhay, P. Joh. Zehender. Iunex et jurati quattuor regiarum Civitatum.

*Schrifttumsverzeichnis*

- Ackermann, Kálmán Forgács Ferenc bíboros esztergomi érsek [Kardinal Ferenc Forgács — Erzbischof von Gran]. Budapest 1918.
- Akai, Joannes Initia Cassoviensis Societatis Collegii ab anno 1601 ad annum 1640. Cassoviae 1743.
- Andritsch, Johann Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz 1586—1762. Graz 1965.
- Bucsay, Mihály Geschichte des Protestantismus in Ungarn. Stuttgart 1959.
- Carrillo, Alfonz Jezuita atya levelei és iratai [Briefe und Schriften des Jesuiten Alfonz Carrillo]. Budapest Band 1. 1906; Band 2. 1943.
- Dudek, János Pázmány Péter Nyitrán [Peter Pázmány in Neutra], in: Religio 66 (1907) S. 91—92, 108—110, 118—121.
- Felsőmagyarországi Főkapitányság [Oberkapitulant Oberungarns], in: Révia Nagy Lexikona. Band 7 (1913) S. 337.
- Fraknói, Vilmos Pázmány Péter 1570—1637. Budapest 1886 = Magyar Történeti Életrajzok.
- Frankl, Vilmos Pázmány Péter és kora [Peter Pázmány und seine Zeit]. Band 1—3. Pest 1868—1872.
- Frideczky, József Pázmány Péter. Budapest 1942 = Publicationes ad Historiam Societatis Jesu in Hungaria illustrandam 24.
- Gams, Pius Bonifacius Series episcoporum Ecclesiae Catholicae. Fotomechan. Neudruck Graz 1957.
- Gogolák, Ludwig Beiträge zur Geschichte des Slowakischen Volkes. Band 1.: 1526—1790. München 1963.
- Greszl, Franz Tausend Jahre deutsches Leben im Karpatenraum. Eine kirchen- und geistgeschichtliche Untersuchung. Stuttgart 1971 .
- Hermann, Eged A katolikus Egyház története Magyarországon 1914-ig [Geschichte der katholische Kirche Ungarns bis 1914]. München 1973.
- Horváth, János A reformáció jegyében. A Mohács utáni félszázad magyar irodalomtörténete [Im Zeichen der Reformation -Ungar. Litteraturgesch]. 2. Aufl. Budapest 1957.
- Incze, Gábor (Hrsg.) Alvinczi Péter 1570—1634. A reformáció és ellenreformáció korának evangéliumi-református és evangélkus- egyházi írói, II. [Reformierte und evangelische Schriftsteller in der Zeit der Reformation und Gegenreformation]. Budapest 1935.
- Iparraguirre, Ignació Historia de los Ejercicios de San Ignacio. Band 3. Roma [Institutum Historiae Societatis Jesu] 1973.
- Ipolyi, Arnold Veresmarti Mihály VII. századi magyar író élete és művei [M. Veresmarti, ein ungar. Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts. Leben und Werke]. Budapest 1875.
- Kornis, Gyula Pázmány személyisége [Die Persönlichkeit Pázmánys]. Budapest 1935.
- Litterae annuae Societatis Jesu: 1601, 1602 Antwerpen 1618, 1603, Douai 1618.
- Kornis, Gyula Le Cardinal Pázmány, homme de Dieu, homme d'état, homme de lettres, in: Nouvelle Revue de Hongrie 23 (1935) S. 259—269.
- Lányi, Ede SJ Pázmány Péter fejlődése [Entwicklung von Péter Pázmány], in: Egyházi Lapok 59 (1936) S. 5—8, 55—57.
- Lukács, Ladislaus Monumenta Antiquae Hungariae (Monumenta Historica Societatis Jesu 101) I. Roma 1976.
- Majláth, Béla A Hunt-Pázmánok, in: Turul 1883, S. 69—77.

- Óry, Miklós Pázmány az ige szolgálatában [Pázmány im Dienst des Wortes], in: Szolgálat 2 (1969) S. 47—70.
- Pázmány Péter tanulmányi évec [Péter Pázmánys Studienjahre]. Eisenstadt 1970.
- Kardinal Pázmány und die kirchliche Erneuerung in Ungarn, in: Ungarn-Jahrbuch 5 (1973) S. 76—96.
- Pastor, Ludwig Freiherr von Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Band 11 (Klemens VIII.) 12. Aufl. Freiburg i. Br. 1927.
- Péterffy, Károly Sacra Concilia Ecclesiae Romano-Catholicae in regno Hungariae celebrata. Band 2. Posonii 1742. S. 219—333.
- Péteri, József Az első jezsuiták Magyarországon 1561—1567 [Die ersten Jesuiten in Ungarn 1561—1567]. Róma 1963.
- Podhradczky, József Pázmány Péter esztergomi érseknek élete [Die Lebensgeschichte Péter Pázmánys, Erzbischof von Gran]. Buda 1836.
- Révész, Imre Magyar református egyháztörténet [Geschichte der Reformierten Kirche Ungarns]. Band 1. Debrecen 1938.
- Révész, Kálmán Százéves küzdelem a kassai református egyház megalakulásáért 1550—1650 [Hundertjähriger Kampf um die Konstituierung der ungarischen reformierten Kirche in Kaschau]. Budapest 1894.
- Scaduto, Mario Catalogo dei Gesuiti d'Italia 1540—1565. Roma 1968.
- Schwicker, János Henrik Peter Pázmány, Kardinal-Erzbischof... und seine Zeit. Köln 1888.
- Sík, Sándor Pázmány, az ember és az író [Pázmány — als Mensch und Schriftsteller]. Budapest 1939.
- Stauffer, Albrecht Hermann Christoph Graf von Rusworm kaiserlicher Feldmarschall in den Türkenkämpfen unter Rudolf II. München 1884.
- Steinhuber, Andreas Geschichte des Collegium Hungaricum in Rom. Band 1—2. Freiburg 1895.
- Szekfű, Gyula Magyar Történet [Ungarische Geschichte]. Band 3—4. 7. Aufl. Budapest 1943.
- Szilas, László Der Jesuit Alfonso Carrillo in Siebenbürgen 1591—1599. Rom 1966.
- Timon, Samuel Purpura Pannonica. Tyrnaviae 1715. [Darin Forgách und Pázmány].
- Tóth, László A kassai székesegyház rekatholizálása 1604-ben [Rekatholisierung der Domkirche von Kaschau im Jahre 1604], in: Századok 66 (1932) S. 487—492.
- Tutkó, József Kassa történelmi évkönyve [Historisches Jahrbuch von Kaschau]. Kassa 1861.
- Veress, Endre Matricula et acta Hungarorum in universitatibus Italiae studentium. Band 1—2. Roma. Collegium Germanicum et Hungaricum. 1. Matricula. Budapest 1917.
- Weiser, Friedrich Litterae authenticae, exhibentes origines scholarum Hungariae... Band 3. Kalocsa 1885.
- Wick, Béla A jezsuita rend története Kassán [Geschichte des Jesuitenordens in Kaschau], in: Katholikus Lelkipásztor 1930. Sonderdruck: Pozsony, Concordia 1931.
- Kassa története és műemlékei [Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Kaschau]. Kassa 1941.
- Zedler, Johann Heinrich (Verlag), Großes vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste. Halle-Leipzig 1732—1754.

*Sigla*

- A R S J = Archivum Romanum Societatis Jesu. Rom.  
Diatriba = Diatriba theologica De visibili Christi in terris Ecclesia... Graz 1605. Mit ungarischer Einleitung herausgegeben von Miklós Óry Eisenstadt 1975.  
L A = Litterae Annuae Societatis Jesu bzw. Provinciae Austriae.  
Ö K r A = Österreichisches Kriegsarchiv. Wien.  
Ö N B = Österreichische Nationalbibliothek. Wien.  
Ö S t A = Österreichisches Staatsarchiv. Wien.  
P B r = Pázmánys Briefe, hrsg. von F e r e n c H a n u y. Band 1—2. Budapest 1910—1911.  
P L W = Pázmánys lateinische Werke: Opera omnia. Band 1—6. Budapest 1894—1904.  
P U W = Pázmánys ungarische Werke: Összes munkái. Band 1—7. Budapest 1894—1905.  
R M N y = Régi magyarországi nyomtatványok [Alte Drucke Ungarns]. Band 1. 1971.  
U S t A = Ungarisches Staatsarchiv. Budapest.